



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

424 (12.9.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-348077](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-348077)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.20 M., — ohne Befehlszahl. Bei sonstiger Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postfach 17300 Karlsruhe. Haupt-Vertriebsstelle E. 6, 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1, 11 (Sachsenhaus). Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 8, Schillingstr. 19/20 u. Meerfeldstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einm. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M., Reklamen 1.— R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Verordnungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabengebiete keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streich, Betriebsstörungen uim. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgabengebiete oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Austräge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsdruck ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Morgen neue Räumungskonferenz

Was ist zu erwarten?

Nichts!

□ Berlin, 12. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die Diskussion der Räumungsfrage ist gestern in Genf nicht zu Ende geführt worden. Dadurch kann der Eindruck entstehen (und die wird man sich sicher um solche Eindrücke bemühen), als ob die Konferenz am Donnerstag noch irgendein positives Ergebnis haben könnte. Das ist indes, wie der D. N. Z. aus Genf gemeldet wird, in keiner Weise der Fall:

Wir müssen nach wie vor mit Bestimmtheit damit rechnen, daß nämlich die Franzosen ihren Standpunkt aufrecht erhalten, während sie nach außen natürlich insbesondere nach der Briandrede besonders vorsichtig operieren. ... Das ändert freilich nicht das geringste an der Tatsache, daß hier nicht mehr zu erreichen ist. Die Reparationsfrage als solche steht auf einem anderen Blatt. Wir bedauern auch, daß der Kanzler durch diesen Verlauf der Besprechungen gezwungen wurde, nun doch wenigstens bis Donnerstag hier zu bleiben. Diese Verschiebung ist für die deutsche Sache nicht günstig, wenn wir auch glauben, daß sie niemanden mehr über den tatsächlichen Stand der Dinge hinwegtäuschen dürfte.

Ob das wirklich der Fall sein wird, erscheint uns noch einigermaßen fraglich: wir haben hier schon mehrfach die Stimme der Dinge und die Stimmung der Beteiligten verzeichnet, die am Ende noch die Hoffnung aufspitzt. Etwas anderes ist es natürlich, ob man mit einem Scherz, das man doch einmal nicht best, dreinschlagen soll. Die „Deutsche Zeitung“ ist dieser Meinung: „Das Kabinett Hermann Müller darf nicht einen Tag länger an der Regierung bleiben“, erklärt das Organ des Justizrates Glöck. „Das Längengewebe ist zerfallen, das Kabinett muß hinterher!“

Diese Blüthensträuße dürften allerdings kaum reifen.

Noch keine neue Annäherung

□ Genf, 12. Sept. (Von unserem Genfer Vertreter.) Ueber das Ergebnis der ersten Kollektivbesprechung urteilen die beteiligten Delegationskreise fast übereinstimmend: eine Annäherung des Standpunktes ist nicht zu verzeichnen, die Ausgangsstellungen sind nicht geändert worden. Trotzdem besteht die Hoffnung, daß man am Donnerstag und in einer etwaigen dritten Besprechung einen Ausgangspunkt für spätere Verhandlungen finden wird. Deutschland lehnt auf Grund des Versailler Vertrages jede Verknüpfung der Räumungsfrage mit finanziellen Gegenleistungen ab, Frankreich hält an dem Verlangen einer Kompensation fest, würde aber formell dem deutschen Standpunkt beipflichten, wenn sich Deutschland mit dem Tribut der finanziellen Gegenleistungen einverstanden erklären sollte.

Das ist der Kernpunkt der hier geführten einleitenden Besprechungen. Im Falle einer Angleichung des Standpunktes könnte die Ueberweisung des reparations-technischen Fragenkomplexes an ein Gremium von Sachverständigen erfolgen. Die Besprechung der Außenminister ist ausschließlich dazu bestimmt, praktischen Verhandlungen einen Weg zu öffnen. Das durch Briands Rede entstandene

Unbehagen ist merkbar im Abnehmen begriffen.

Ich glaube zu wissen, daß der französische Außenminister durch die scharfe Zurückweisung parteipolitischer Einstellungen in Genf die sozialistische Internationale davon auswerfen machen wollte, daß sie innerhalb des Völkerbundes nicht ihr eigenes außenpolitisches Programm vertreten dürfe. Briand soll dem Reichskanzler noch vor dessen Rede vor der Vollversammlung gesagt haben: „In Genf gibt es keine rote Internationale, sondern eine Internationale der Völker.“ Diese Meinung richtet sich aber auch an die französischen Sozialisten, die in der Räumungs- und Anschlussfrage einen Standpunkt vertreten, der durch das gesamte französische Kabinett und alle bürgerlichen Parteien Frankreichs abgelehnt wird. Briands Warnung richtet sich insbesondere gegen die Auffassung der französischen Sozialisten, daß Paul-Boncour in Genf als Vertreter einer Partei wirken könne. Der französische Außenminister sprach gestern abend von der Möglichkeit, daß er am Donnerstag nach Paris reisen wird, um einem Kadettenrat bekanntzugeben, um am Freitag abend wieder nach Genf zurückzukehren. Von dem Ergebnis der zweiten Besprechung am Donnerstag vormittag hängt Briands Rückkehr nach Genf ab.

Was tut die Reichsregierung?

□ Berlin, 12. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) In hiesigen politischen Kreisen nimmt man an, daß das Reichskabinett noch vor Rückkehr des Reichskanzlers an den Verhandlungen in Genf Stellung nehmen wird. Für heute ist, wie wir hören, eine Kabinettsitzung nicht anberaumt worden. Man betont an den maßgebenden Stellen, daß auch nach den Darlegungen Müllers-Frankens vor der Schwächlings-Konferenz an dem deutschen Standpunkt nichts geändert ist. Die Reichsregierung lehnt, wie der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius erst kürzlich auf dem Bankierstag in Köln auseinandergesetzt hat, ab, die Räumung zu erkaufen, ist aber auf der anderen Seite nach wie vor bereit in Parallelsitzungen über die Reparationsfrage zu treten.

Das Hauptinteresse Amerikas

□ Washington, 12. Sept. (United Press.) Die Polemik Briands gegen den deutschen Reichskanzler hat hier weniger Interesse erregt, als der Fassus der Genfer Rede, in dem er die Möglichkeit andeutet, daß das französisch-englische Notabkommen bald veröffentlicht wird, denn in hiesigen Regierungskreisen führt man noch immer Klage darüber, daß man über Umfang und Bedeutung der Abmachungen völlig im Unklaren sei. Man hatte daher bereits den etwas peinlichen Plan ins Auge gefaßt, entweder in Paris oder London formell um Aufklärung zu ersuchen. Die Veröffentlichung des Abkommens würde einen solchen Schritt überflüssig machen, da sie den Vereinigten Staaten Gelegenheit geben würde, zu den französisch-englischen Vereinbarungen Stellung zu nehmen. Man sieht der Veröffentlichung daher mit großer Spannung entgegen. Briands Ansichten über die Auswirkungen des Kellogg-Paktes auf die Abrüstungen unterscheiden sich nicht wesentlich von der bereits bekannt gegebenen Ansicht der Vereinigten Staaten. Bei den jüdischen Regierungskreisen herrscht die Ansicht, daß das Marineprogramm mit Rücksicht auf den Kellogg-Pakt gekürzt werden soll und daß der Bau der 15 geplanten Kreuzer nicht im vollen Umfang durchgeführt werden brauche.

Allerdings verhehlt man sich nicht, daß im Parlament und besonders im Marineauschuß des Repräsentantenhauses starke Kräfte für den größtmöglichen Ausbau der amerikanischen Flotte am Werke sind.

Die Genfer Besprechungen

□ Genf, 12. Sept. (Von unserem Genfer Vertreter.) Ueber das Ergebnis der Besprechungen Müller-Symon und Müller-Scialoja erfährt ich von maßgebender deutscher Seite folgendes:

Der belgische Außenminister sprach mit dem Reichskanzler über die Reparationsfrage und die Rückzahlung der Belgien geschuldeten Besetzungskosten. Er erinnerte aber auch an die Kontrollfrage und verteilte den Standpunkt, daß eine solche Kontrolle im Rheinland bis zum Jahre 1935 aufrecht erhalten werden sollte.

Scialoja erklärte, er hätte von Mussolini keine Instruktionen erhalten und es wäre ihm daher unmöglich, in der Kollektivbesprechung Stellung zu nehmen.

• Ende des Frontkämpferkongresses. Im Laufe des Dienstag ging der Internationale Frontkämpferkongreß zu Ende, nachdem alle vorgelegten Resolutionen angenommen worden waren. Der nächste Kongreß findet wieder in Luxemburg statt.

Am Panzerkreuzer und Volksentscheid

□ Berlin, 12. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die ratung des sozialdemokratischen Parteikongresses, der, wie gemeldet, gestern in strengster Klausur im „Vorwärts“-Gebäude tagte, ist so ausgefallen, wie man allgemein erwartet hatte: Der Ausschuss verwarf in einer Resolution den kommunistischen Volksentscheid. Außer dieser Frage fanden aber noch zwei andere Punkte auf der Tagesordnung. Es handelte sich nämlich darum, Arbeit zu gewinnen, wie man sich zur Bewilligung der zweiten Rate für den Panzerkreuzer stellen und zu welchem Termin man den Parteitag einberufen soll. Es scheint indes, daß man zu einem Kompromiß gekommen ist. Prinzipiell hat sich der Ausschuss gegen den Panzerkreuzerbau überhaupt ausgesprochen, damit also auch gegen die Bewilligung der zweiten Rate. Aber die eigentliche Entscheidung ist hinausgeschoben worden und man hat es aus leicht begreiflichen Gründen auch vermieden, einen bestimmten Zeitpunkt für die Einberufung des Parteitags anzusetzen. Es wäre theoretisch denkbar, daß nach Erweiterung der Koalition die sozialdemokratischen Minister im Kabinett gegen die zweite Rate stimmen könnten, ohne daß dadurch der Bau des Panzerkreuzers oder das Kabinett als solches gefährdet würden. Bei der letzten Abstimmung stand es bekanntlich so, daß Demokraten und Sozialdemokraten, hätten sie vereint gegen den Panzerkreuzer gestimmt, die Mehrheit gehabt hätten.

In der Sitzung des sozialdemokratischen Parteikongresses nahmen, wie das B. Z. ergänzend mitteilt, außer Severina auch Reichsfinanzminister Hilferding teil. Der Reichsarbeitsminister Wiffel war durch die Trauerfeierlichkeiten für Brodorski-Ranjan, bei der er die Reichsregierung vertrat, verhindert. Der Parteivorstand Wels hielt eine längere Rede, in der er die ablehnende Haltung gegen den kommunistischen Volksentscheid begründete. Sodann befaßte er sich mit der durch verschiedene Bezirke aus dem Reich gemachten

Einberufung eines außerordentlichen Parteitags. Er schlug die Einsetzung einer Kommission vor, die die Einleitung der sozialdemokratischen Partei zum Wehrproblem grundsätzlich behandeln soll. In der Diskussion, an der auch

Das gespannte Verhältnis zu Polen

□ Berlin, 12. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Im Rahmen der Verhandlungen der Interparlamentarischen Union in Berlin wurde auf polnisches Ersuchen auch eine deutsch-polnische Besprechung über den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Polen abgehalten. Aus dem offiziellen Kommuniqué, das über diese Konferenz ausgegeben wurde, war nur zu entnehmen, daß sie ergebnislos verlaufen ist. Inzwischen ist in der polnischen Presse unter Bruch der Diskretion angedeutet worden, daß „provozierende Entgegnungen“ der deutschen Abgeordneten aus Polen den Mißerfolg verschuldet hätten. Diese unrichtige Darstellung gibt der „Germania“ nun Veranlassung, den Schleier etwas zu lüften. Danach ist es im Verlauf der Verhandlungen infolge der

aggressiven Haltung der polnischen Mitglieder an scharfen Zusammenstoßen

zwischen diesen und den deutschen Delegierten aus Polen gekommen, die ursprünglich beabsichtigt hatten, sich reserviert zu verhalten. Es sprach zuerst Fürst Radziwiłł von polnischer Seite und danach Prälat Ułłyśa von deutscher Seite. Fürst Radziwiłł bekräftigte den Abschluß des Handelsvertrags, schon um der Abhängigkeit von amerikanischem Kapital zu entgehen, jedoch unter der Bedingung, daß Deutschland keine unerfüllbaren Forderungen stelle. Prälat Ułłyśa erwiderte an die der Verhandlung entgegenstehende Grenzkonvention. Darauf verteidigte sich der Pole Diamand zu der Behauptung, daß die Lage der deutschen Minderheiten sich wesentlich verbessert habe, so daß sie sich nicht beklagen könnten. Diese den wirklichen Sachverhalt ignorierende Feststellung konnte natürlich nicht unüberwunden hingenommen werden. Die Polen wurden von einem Vertreter der deutschen Minderheiten auf konkrete Vorgänge hingewiesen. Um Weiterungen vorzubeugen, verlagte man die Sitzung.

In einer zweiten Sitzung erneuerten sich die Zusammenstöße. Der Pole Dombski führte als Beispiel für die gute Behandlung der Deutschen an, daß das Parzellierungsrecht nur dem deutschen Grundbesitz zuliebe bis jetzt nicht durchgeführt worden ist. Der Abgeordnete Kraska für die Polen in Abwehr dieser Behauptung die erbärmliche Lage der Deutschen in Oberschlesien vor. Die Debatte wurde geschlossen, weil man sich von der persönlichen Aussprache unter solchen Umständen keinen Nutzen mehr versprach. Der Beschluß, Diskretion zu üben, ist von den Polen gebrochen worden.

Die griechisch-italienische Freundschaft

□ Athen, 12. Sept. (United Press.) Wie die United Press aus zuverlässiger Quelle erfährt, liegt der Text des griechisch-italienischen Sicherheitspaktes bereits fix und fertig vor. Abschriften dieses Paktes sind allen Großmächten zur Information überliefert worden. Wie es heißt, soll der griechische Außenminister Karapanos, der sich augenblicklich in Genf aufhält, auf seiner Rückreise in Rom die Unterzeichnung des Vertrages vornehmen.

Ein sozialistischer Kommentar

□ Berlin, 12. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Zu dem geistigen Gehalt des sozialdemokratischen Parteikongresses schreibt der „Sozialdemokratische Pressedienst“ folgenden Kommentar:

Es ist die feste Absicht der sozialdemokratischen Organisationen, die Frage des Panzerkreuzerbau nicht auf das Niveau des demagogischen Madaus und des bloßen Schlagwortes herunterziehen zu lassen. In der Diskussion innerhalb der Partei ist eindringlich auf die tieferen Ursachen der Panzerkreuzerfrage hingewiesen worden: Der Mangel an prinzipieller Klarheit über die Stellung zum Wehrproblem im demokratischen Staat, innerhalb der sozialdemokratischen Partei mangelnde Verhandlung über das Problem, welche Konsequenzen aus der Wandlung des Staates und demzufolge aus der veränderten Stellung der Sozialdemokratie zum Staat gezogen werden müssen. Diese Fragen bedürfen der genauesten Prüfung. Sie sind mit bezaunten Schlagworten nicht zu lösen. Der Parteikongreß hat unter Führung des Parteivorstandes den Weg gewiesen, auf welchem diese Klärung geschaffen werden soll: zunächst ruhige Vorprüfung, dann Aussprache und Entscheidung auf dem nächsten ordentlichen Parteitag. Ein wichtiger Schritt der geistigen Bewältigung der großen neuen Tatsachen im staatlichen und gesellschaftlichen Leben nach der Revolution wird damit geleistet werden.

Es ist nicht recht anzunehmen, daß alle Parteigenossen diese philologisch und soziologisch gehobenen Darlegungen des sozialdemokratischen Pressedienstes verstehen werden. Es ist immerhin deutlich zu sehen, die Führung der Sozialdemokratie wünscht an dieser sehr wider ihren Willen aufgerollten Diskussion nach Möglichkeit vorüberzugehen.

Zum Tode Broddorf-Ranhaus

Berlin, 12. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Für den verstorbenen Grafen Broddorf-Ranhaus fand gestern mittag in der Dreifaltigkeitskirche eine Trauerfeier statt. Graf Ranhaus hatte kurz vor seinem Tode noch genaue Dispositionen für seine Beerdigung getroffen und bestimmt, daß eine Feier nur in der einfachsten Weise abgehalten werden soll. Auch das Programm der Trauerfeier selbst hatte Graf Ranhaus festgelegt und sowohl Nieder ausgesucht als auch den Text bestimmt, den der Geistliche seiner Rede zu Grunde legen sollte. Die Feier umfaßte nur die Rede des Geistlichen und den Gesang der Trauergemeinde mit Orgelbegleitung.

Heute findet die Ueberführung der Leiche nach Kunettenhöhe (Vorfröschewitz) statt, wo die Beisetzung im Erdbegräbnis erfolgt.

Berlin, 12. Septbr. (Von unserem Berliner Büro.) Reichspräsident v. Hindenburg hat an die Sowjetregierung in Erwiderung auf das Velleidstelegramm zum Ableben des deutschen Botschafters v. Broddorf-Ranhaus ein Antwortschreiben gerichtet, in dem er für den Ausdruck des Beileids aufrichtigen Dank sagt und hinzufügt, daß die Arbeit, die Herr v. Broddorf-Ranhaus für den Ausbau der wechselseitigen Beziehungen geleistet hat, im deutschen Volk lebendig fortleben wird.

Moskau, 12. Sept. (United Press.) Die gesamte Presse widmet dem Grafen Broddorf-Ranhaus ausführliche Nachrufe. Allgemein werden die besonderen Tätigkeiten dieses Diplomaten und seine aufrichtigen Bestrebungen zur Festigung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland hervorgehoben. So schreibt die „Iswestija“: die Sowjetunion hat in Broddorf-Ranhaus den Verlust eines Mannes zu beklagen, der ein erklammerter Helfer in der Festigung der deutsch-rußischen Beziehungen war. Die „Pravda“ bespricht Graf Broddorf-Ranhaus als einen deutschen Aristokrat alter Schule gewesen und habe sich selbst von dem Grunde des laienhaften proletarischen Rußlands abgehoben. Er sei jedoch der loyalste, bestgenutzteste, angenehmste und ausdauerndste Botschafter gewesen, der einen Bourgeoisstaat in Rußland zu vertreten hatte.

Die Stinnes-Affäre

Berlin, 12. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Vor dem Abschluß des Ermittlungsverfahrens in der Stinnes-Affäre werden Kommissar Dr. Heisingmann und Kriminalkommissar Rasmann vermutlich schon heute oder morgen ihre Tätigkeit in Wien abschließen können und nach Berlin zurückkehren, wo dann der Untersuchungsrichter das Material auswerten wird. Weiter ist damit zu rechnen, daß der in Wien verhaftete Bela Groß in Kürze angeliefert werden wird. Seine Ueberführung nach Berlin ist deshalb von Wichtigkeit, weil man bei dem ehemaligen Finanzmann schriftliches Material fast nicht mehr gefunden hat. Seine Befragungen sind jedoch von erheblicher Wichtigkeit. Groß hat außerdem eine Andeutung gemacht, die eine Verquickung der Stinnes-Affäre mit einer in Ungarn spielenden Straßfäße möglich erscheinen läßt. Eine Aufklärung hierüber wäre allerdings nur möglich, wenn der Untersuchungsrichter in Berlin mit den maßgebenden Behörden in Budapest und Wien in Fühlung treten kann.

Von informierter Stelle wird erklärt, daß die Untersuchung gegen Hugo Stinnes, soweit sie die Kriegsanleihefäße betrifft, sich ihrem Ende nähert und man damit rechnen kann, in etwa 10 Tagen die Untersuchungen abzuschließen. Da die Verteidiger von Stinnes bis zu diesem Zeitpunkt den Antrag auf Prüfung der Haftentlassung wiederholen werden, ist allerdings noch fraglich. In den nächsten Tagen wird Direktor Rothmann, der sich auf freiem Fuß befindet, erneut an den Behauptungen von Bela Groß gehört werden.

Explosion auf einer Admirals-Barakasse

Kopenhagen, 12. Sept. Als sich gestern vormittag der dänische Viceadmiral Andrup in seiner Barakasse über den Hafen von Kopenhagen nach dem dort augenblicklich liegenden dänischen Schulschiff begeben wollte, erfolgte eine Explosion in dem Motor des Bootes. Der Maschinist sprang sofort über Bord und erkrankte. Die übrigen Insassen des Bootes erlitten keine Verletzungen. Der Admiral wurde von einem Boot des dänischen Staffes aufgenommen, während die Barakasse in den Hafen bugsiert wurde.

Theater und Musik

Das badische Landes-theater in Karlsruhe leitete seine neue Spielzeit sowohl in der Oper wie im Schauspiel mit Aufführungen ein, die einem literarischen und musikwissenschaftlichen Seminar vielleicht besser angekauften hätten als einem lebendigen Theater. Der Operndirektor Baumhach übernahm das auch auf anderen Bühnen im letzten Jahre gegebene Schauspiel „Der Londoner verlorene Sohn“, das mit neuerlicher Intensität Schalkpeare zugeschrieben wird. E. Kammerer hat den Entwurf gezeichnet, den Text nach Tiedes Uebersetzung für den Bühnenvolksbund recht geschickt bearbeitet. Man gab das tragisch durchgeführte Schauspiel in Stegreifweise mit gelinder Uebertreibung und erzielte einen freundlichen Theatererfolg. Den Eindruck eines erheblichen Schalkpeare gewann man nicht trotz mancher Genetivität. Das Schauspiel gibt sich mehr als eine Erziehungs-aufgabe mit teilweise älterer Moral als ein herrliches Schalkpeare-Drama. In der Oper gab Generalmusikdirektor Frips die seit langen Jahrzehnten auf dem Theater verschwandene Landoper „Arvida“ von Gluck aus. Unbeschadet des Adels dieser klassischen Kunst vermag man der blut- und lebensvollen Handlung keinen Anteil abzugewinnen. Trotz der dramatischen Action und der wirksamsten Darstellung der Oper durch Frips blieb letztlich nur ein Studien- und Schaulust übrig. Und dies umso mehr, als der Oberregisseur Kraus zusammen mit dem einflussreichen und sicheren Walter Frips das Werk zu einer reichen und doch geschmackvollen Barockprunkaufführung mit viel Neigen und Tanz gekostet hat. Wie natürlich fand die Darbietung eine hochinteressante und bildungsbestimmte Aufnahme. K.J.

Währner Theater-Saison-Regina. Die „Saison“ in Währner ist zu Ende, jedenfalls was Sachsen und Angelfachen betrifft. Die Regie steht Ober- und Nieder-Bozener. Wenn nämlich das Ottoberke rufft. Aber die Saison hat langsam begonnen. Zumal in den Theatern. Man bringt Programme heraus, sehr reich und vielversprechend und legt sich mit Eifer an. Eine „Uraufführung“ brachte das „Deutsche Theater“. Hans Grub, Währner, vielleicht sogar Suedenlands größter Manager, brachte dort das Feuerwerk der neuen Recue ad „Nur mit Dir“ viel- und gleichmäßig nichtlogisch. In dieser Recue zuzücken viele künstlich weiserliche Länze — und das

Französische Luftmanöver

Paris, 12. Sept. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die diesjährigen französischen Luftmanöver werden am 14. und 15. September in der Nähe von Paris zwischen Le Bourget und Nemouillet abgehalten werden und einen außerordentlichen Umfang annehmen. Nicht weniger als 350 Aufklärungs-, Jagd- und Bombenflugzeuge werden daran teilnehmen. Ähnlich wie bei den aufsehenerregenden englischen Luftmanövern soll auch Paris gegen einen Luftangriff verteidigt werden. Eine Hauptaufgabe geht von der Borandsetzung aus, der Flughafen Le Bourget sei von feindlichen Bomben getroffen worden. Die Verteidiger haben die Aufgabe, sämtliches Flugmaterial in aller Eile nach dem südlich von Paris gelegenen Flugplatz zu bringen, sich dort zu sammeln und dort eine neue Basis für die Verteidigung der Hauptstadt zu bilden.

Die Bevölkerung ist durch die Ankündigung der Manöver großen Stiles sehr beunruhigt. Sie ist überzeugt, daß diese Manöver, die in der Nähe von Paris durchgeführt werden, auch die Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft ziehen könnten.

Der Zweck der englischen Luftmanöver

Berlin, 11. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die großen englischen Luftmanöver, die um die Mitte des vorigen Monats stattfanden, verfolgten einen besonderen problematischen Zweck. Sie sollten nämlich den Beweis dafür liefern, daß nur der Besitz ausreichender Heimaufklärungs- und Bombenflugzeuge die englische Capitalle im Ernstfall vor der Vernichtung bewahren könnten. Neuerdings werden nun über den Umfang der Manöver, die

in einer Höhe von 1000—3000 Meter sich abspielten, nähere Einzelheiten bekannt.

Beteiligt waren als Angreifer 5 aktive und 4 inaktive Tages-Bombenflugzeuge, sowie 4 Nacht-Bombenflugzeuge. Die Verteidigung führten in der Luft 12 Kampfgeschwader, auf der Erde die Luftschuttabteilung der territorialen Armee. Im ganzen nahmen 28 Flugzeuggeschwader mit 300 Flugzeugen teil.

Die Tagbombenflugzeuge unternahmten insgesamt 57 Vorstöße. Sie wurden 30 mal auf dem Hinweg und 27 mal auf dem Rückweg angegriffen. 9 Bombenflugzeuge entgingen den Verteidigungskräften vollkommen. 151 Tagbombenflugzeuge wurden von den Abwehrflugzeugen, 20 von der Artillerie außer Gefecht gesetzt. Die Kampfgeschwader setzten 120 Flugzeuge ein. Der propagandistische Zweck der Luftmanöver dürfte in vollem Umfange erreicht sein.

Rettung der Grönlandflieger

Kopenhagen, 12. Sept. (United Press.) Nach einer Meldung aus Grönland sind die Flieger Gassel und Gramer mit ihren Gefährten in der Gegend von Kangerlussuaq, das auf ein Riff gesunken und gesunken war, in Sicherheit worden. Die Gesellschaft kam gestern in Godthaab an und wird von dort auf einem Dampfer nach Svigtut gebracht werden, von wo sie nach Amerika zurückreisen werden.

Moskau, 12. Septbr. (United Press.) Der Flieger Tschuchnowski, der bereits gestern einen erfolgreichen Erkundungsflug vom Eisbrecher „Rassik“ aus unternommen hatte, bei dem er die Gegend östlich von Kap North absuchte, ist abermals zu einem neuen ausgedehnten Flug aufgestiegen.

Letzte Meldungen

Das Verbrechen im Flugzug Hamburg-Bremen

Bremen, 12. Sept. Die Feststellungen der Kriminalpolizei über den Verbrechen im Flugzug Hamburg-Bremen haben zweifellos ergeben, daß es sich um einen Raubmord handelt, der an dem Direktor der Deutscherhütte Margarine-Fabrik, Nordmann, verübt worden ist. Nordmann ist sicher von dem oder den Verbrechern im fahrenden Zug überfallen, ausgeraubt und dann aus dem Zug geworfen worden.

Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Ein großes Polizeiaufgebot ist im Verein mit der Bahndivision der Reichsbahn bemüht, das Kapitalverbrechen aufzuklären.

Im Holtboot über den Ozean

New York, 12. Sept. Wie die Associated Press aus San Juan (Portorico) meldet, ist der Deutsche Franz Romer in seinem Holtboot, in dem er den Atlantischen Ozean überquert hat, von St. Thomas hier eingetroffen und in der Richtung auf Florida weitergefahren. Die Abfahrt soll sich unter begeisterten Zurufen einer großen Menschenmenge, die sich in den Hafenanlagen eingefunden hatte.

Nachtrag zum lokalen Teil

Explosion von Eisenfäßen. In der kädtischen Desinfektionsanstalt beim Krankenhaus brach heute Mittag kurz nach 1 Uhr beim Einladen von Schwefelsäure in einem Holzschuppen Feuer aus, wobei zwei Eisenfässer explodierten. Das Feuer wurde durch die alarmierte Berufsfeuerwehr mit vier Löscheinrichtungen, die von einer Motorspritze gespeist wurden, gelöscht. Der Schaden ist erheblich. Ein Feuerwehmann zog sich bei der Bekämpfung des Feuers Brandwunden im Gesicht und an den Händen zu, jedoch er in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Der König von Spanien in Kiel

Auf der Reise nach Stockholm traf der König von Spanien an Bord des Kreuzers „Principe Alfonso“ heute (Mittwoch) früh 3 Uhr durch den Nord-Deise-Kanal kommend in Kiel ein. Der Kreuzer machte im Hafen fest. In Brandstiftung wurde der König durch eine Ehrenkompanie der Reichswehr, die dem König die üblichen Ehrenbezeugungen erwies, begrüßt. Der spanische Botschafter in Berlin Espino de los Monteros begab sich an Bord, um den König bis Kiel zu begleiten. Als Vertreter der Reichsmarine nahmen an der Fahrt teil Konteradmiral Wälsing von Ditter und Korvettenkapitän Caraviz. Der Kreuzer wird seine Vorräte an Betriebsstoff ergänzen und am Mittwoch nachmittag die Weiterreise nach Stockholm antreten. Heute vormittag wird der König eine Rundfahrt durch Kiel unternehmen.

Spaniens Beitritt zum Kellogg-Pakt

Madrid, 12. Sept. (United Press.) Die spanische Regierung hat ihren Beitritt zum Kellogg-Pakt formell vollzogen.

Verkehrsunfälle

Feldberg, 12. Sept. Gestern nachmittag ereignete sich in der Söllerbacher Landstraße ein schwerer Unfall. Ein Wagen der Straßenbahn fuhr dort auf ein vor ihm auf dem Weis fahrendes Kohlenfuhrwerk auf, dessen Fahrer nicht rechtzeitig auswich. Die Pferde überrannten einen vor dem Hause des Wagners Peter Jörh stehenden Gondwagen, auf dem die zwei Knaben Jürgis saßen. Einer der beiden, ein 4-jähriger Knabe, wurde von dem Fuhrwerk überfahren und sofort getötet, der zweite Knabe kam mit dem Schrecken davon.

Der Ozeanüberquerer Römer in San Juan

New York, 12. Sept. Wie aus San Juan (Porto Rico) gemeldet wird, ist der Deutsche Franz Römer, der den Ozean mit einem Holtboot überquerie, dort angekommen und gleich weiter nach Florida gefahren. Die Bevölkerung bereitete ihm einen begeisterten Empfang.

Proclert, wenn sie „nau“ sein soll und auf eine höchst unnatürlich verknäpftete Art „nacktl“ zu sein versteht. Eine höchst eindrucksvolle Figur ist Herr Böpfel in der einzigen Szene des Unterfürsten Netomar, der Todfeindes von Warren Hastings. Das Publikum ging wildig mit und bereitete dem Werke einen freundlichen Erfolg.

Richard Riess

Von den Abner kädtischen Bühnen. Die Spielzeit begann, weil die vorige wegen der aus Anlaß der „Pressa“ veranstalteten Ensemblegesellschaft ausländischer Theater bis Mitte Juli währte, etwas später als gewöhnlich, nämlich am 9. September. Während im Schauspielhaus Intendant Theo Mores im Hinblick auf den 100. Geburtstag Tolstois eine sorglich vorbereitete Aufführung der „Macht der Finsternis“ brachte, hatte der neue Intendant des Opernhauses, Prof. Max Hofmüller, der, natürlich noch im Stadium des Sighorientierens im eben erst bezogenen Hause befindlich, sich daran tat, sich für den Anfang mit einer in schöner künstlerischer Form der musikalischen Wiedergabe stehenden Oper zu beschaffen, Mozarts „Jauderlütte“ gewählt. Daß die derzeitige Inszenierung des gerade seines textlichen Stoffes wegen auf möglichst klare dekorative Ausgestaltung angewiesenen Werks sich sehr bemerklicher Weise in den meisten Bildern fernab von aller Bühnenwahrscheinlichkeit und berechtigten Tradition hält, mußte ich schon in meinem Bericht über den im Mai aufgeführten Mozartakt betonen. Um so eindrucksvoller traten jetzt wieder unter Dr. Heinrich Jeloweg trefflicher Leitung alle die Rollen der Fousprache in die Erscheinung und das gesondliche Ensemble war ein hervorragend gutes. In bewährten Repräsentanten von Hauptrollen wie Denna Bost Königin der Nacht, Gerhard Häbich Papageno, Josef Kellius (Sarastro) und Franz Lindlar (Sprecher) gesellten sich Helge Roswaenge, der mit seinem oftmals übernommenen Tamino eine stimmlich glänzende und nach jeder künstlerischen Richtung hocheffektive, dabei von Temperament getragene Leistung bot (der prächtige Sänger wird, da er für die Berliner Staatsoper verpflichtet ist, nur noch bis Juli l. J. der unsrige bleiben), sowie Elsa Hoerster, die nach fast einjähriger Krankheit endlich wieder ihre Berufstätigkeit aufnehmen konnte, als wohlwollende und poetische Pamina. War das Haus bei dem herrlichen Sommerwetter nur schwach besucht, so erdnete der Beifall um so herzlicher.

P. H.

Städtische Nachrichten

Die erste Probe im Sängerkheim

Ein bedeutungsvoller Tag für den Lehrergesangsverein Mannheim-Ludwigshafen war der vergangene Montag. Zum ersten Male sammelte sich der Chor zu lieblichem Tun im eigenen Sängerkheim in der Kunststraße. Es will viel heißen, in heutiger Zeit einen Umbau vorzunehmen, wie er hier erforderlich war. Noch sind die Umbauarbeiten nicht zu Ende, weshalb das Heim auch noch nicht offiziell eingeweiht wurde. Während indessen die Wirtschaftsräume erst im kommenden Monat dem Betrieb übergeben werden, ist das Probefest so weit fertig, daß die Gesangsproben nun auf eigenem Grund und Boden abgehalten werden können. In froher Begeisterung wurde denn auch nach der Probe, als man bei einem Glase Bier noch gemütlich beisammen saß, dem hochverdienten Wirtschaftsratschef des Vereins der Dank ausgesprochen. Allen voran darf sich Oberingenieur Friede eines schönen Erfolges seiner unendlichen Mühe rühmen. Mit bewundernswerter Fähigkeit hat er Schwierigkeit um Schwierigkeit überwunden und mit rastlosem Eifer und mit Zielstreue die wirtschaftlichen Boden so vorbereitet, daß der Umbau auch wirklich vorgenommen werden konnte. Mit seltener Uneigennützigkeit standen ihm die Herren Orth, Mayer und Hügel zur Seite. Nicht geringeren Dank gebührt der Bauleitung, den Herren Eisinger und Gramlich, die in den letzten Wochen manche Stunde ihrer Nachtruhe geopfert haben, um die Abhaltung der ersten Probe nach den Ferien im eigenen Heim zu ermöglichen. Die Bornschmiederei des Probefestes gibt einen Vorgeschmack, wie befriedigend die Wirtschaftsräume ausfallen werden, deren Eröffnung im Oktober für weite Kreise der Mannheimer ein Ereignis bedeuten wird. Nicht zuletzt sei aber auch an dieser Stelle alle der wackeren Sänger gedacht, die ihr Hundertmarktscheindchen freudig hingaßen als Darlehen. Sie können doppelt stolz im eigenen Heim langesproh der Kunst dienen oder Geselligkeit leben und so nebenbei die Säumigen mahnen an ihre Sängerpflicht. F. H.

Mannheimer Bauordnung. Die Bauordnung für die Hauptstadt Mannheim, neu bearbeitet von Regierungsrat Dr. Theobald beim Bezirksamt Mannheim, ist jetzt neu erschienen (Verlag Handelsdruckerei Kay, Mannheim). Das Werk enthält auf etwa 300 Seiten die Mannheimer Bauordnung, die im Jahre 1918 erlassen worden ist, berücksichtigt dabei aber die zahlreichen seit der Erlassung der Vorschriften nötig gewordenen Ergänzungen. Es enthält außerdem den vielschichtigen Baukastenplan, der durch die städt. Vermessungs-Abteilung ebenfalls auf den neuesten Stand gebracht ist und in dieser Ausgabe erstmals erscheint. Dem Baukastenplan ist ferner das neueste Strafenverzeichnis beigelegt. Die im Jahre 1918 im gleichen Verlag erschienene Bauordnung ist seit Jahren vollständig vergriffen. Das Neuerscheinende der Bauordnung wird daher von allen beteiligten Kreisen begrüßt werden.

Verlebensfälle. Ins allgemeine Krankenhaus wurden gestern ein lediger, 40 Jahre alter Tagelöhner eingeliefert, der sich in einem Metallwerk beim Verlehen von Holzwerkern eine erhebliche Fußverletzung zuzog. — Einem 19 Jahre alten Tagelöhner, der in einer Fabrik mit der rechten Hand zwischen zwei Walzen geriet, wurden vier Finger abgerissen. Der Verunglückte wurde ebenfalls ins städtische Krankenhaus aufgenommen.

Ihren 80. Geburtstag feiert heute Frau Margarete Müller Wwe. bei Appel, Rheinbühnenstr. 11, in geistiger und körperlicher Frische.

Verkehrsunfälle in Mannheim

Beim Ueberholen von Rad gestürzt. Gestern Nachmittag wurde auf den Planen eine 20 Jahre alte radfahrende Verkäuferin beim Ueberholen eines Fuhrwerkes von der Straßenbahn erfasst und etwa 10 Meter weit geschleift. Die Verunglückte, die starke Hautabrisse davontrug, wurde von Passanten in ihre Wohnung gebracht.

Schwerer Sturz. Eine 20 Jahre alte Ehefrau, die gestern auf dem Parkring mit ihrem Fahrrad in das Gleis der Straßenbahn geriet, fiel vom Rad und trug eine Gehirnerschütterung davon. Die Verunglückte land Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Ein römischer Gutshof bei Köln

Von Dr. Fritz Fremersdorf-Köln.

Das Rheinland ist rund 400 Jahre im Besitze der Römer gewesen. Diese lange Zeit der Besetzung hat begreiflicherweise zahlreiche Spuren hinterlassen. Es zeugen davon nicht nur die großen Festungen und Lager, aus denen am Ende des dritten Jahrhunderts die ersten unmauernten Städte hervorgegangen sind, sondern auch zahlreiche Ansiedlungen draußen auf dem flachen Lande, dort wo der Bauer und der Großgrundbesitzer hausten. Wir kennen aus dem römischen Rheinland wie aus andern Teilen des römischen Westreiches zahlreiche solcher Ansiedlungen oder villae rusticae, wie der Fachausdruck lautet. Indessen war es bisher nicht gelungen, eine solche Anlage mit all ihren Einrichtungen rekonstruieren zu lernen. Hierzu bot sich nun in Köln dank besonders günstiger Umstände die Möglichkeit. In jahrelangen Grabungen wurde alles das ermittelt, was zu einem solch ausgedehnten römischen Gutshofe gehörte, der sozusagen eine kleine Stadt für sich war.

Der Mittelpunkt der ganzen Anlage bildete das sogenannte Herrenhaus, das die Wohnräume des Besitzers und seiner Familie enthielt. Es hatte eine Frontlänge von etwa 50 Metern und wies 30 Räume auf, von denen eine Anzahl mit Fußbodenheizung versehen war. Eine ganze Gruppe von Räumen diente als Badeanlage, die sich in Heiß-, Warm- und Kaltbad gliederte. Ueber die Ausstattung dieser Räume sind wir genauer unterrichtet, denn es fanden sich zahlreiche Bruchstücke verschiedenfarbiger, geschliffener Marmorplatten vor, die als Belag von Wänden und Decken dienten. Ganz besonders aber sind Tausende von Bruchstücken von Freskomalereien vorhanden, mit denen die Wände der Räume ehemals geschmückt waren. Ein solcher Fresko hat sie — wahrscheinlich, weil sie ihm nicht mehr geliefen oder nicht mehr dem Geiste der Zeit entsprachen — heruntergeschlagen und in einer Grube verjammern lassen. Es steht zu hoffen, daß es gelingen wird, große Teile dieser bunten bemalten Wände wieder zusammenzusetzen. Sie bestanden teilweise aus reichen Ornamenten, aus Aufwandsstellungen von Blumen und Früchten, aber es fehlen auch nicht Reize großer historischer Darstellungen.

Mei Summa-Reef

So, jeh wäre ma widda vun de Summareef' zurück, jeh hot die Hauenzerei e End; jeh misse ma uns widda so noch un noch an die Arweil geweeche. Ich hab ma lang hie un her iverleecht, wo ich eichendlich mei Rees hienach soll; ich wollt' ersich ans Mitt'meer, ich hab awer se Mitt'i mehr a'habt un do bin ich halt nit an's Mitt'meer; ich bin halt e mol vorericht in de Odewald gange und do war 's an schee! Do kann ma nehmlisch billich lewe. Bei so me Bauerewert frischt ma e saueri Jung und e Vert'Bei for fufsch Penning.

Es Klingt awa doch gar zu ordinar, wann ehm jemand frocht, wo ma in de Summerfrisch war, un ma secht:

„Ich war im Odewald!“

Wenn ma awer secht: Ich war im Schwarzwald, — Baderweiler — in Bader-Bade oder Sankt Moritz, des hot jeh e ganz aneri Bosdur. Awer mei Abreit war im Odewald grad so gut, wie in de hegsche Hebelust im Schwarzwald. Da Dorda hot zu ma g'lacht, ich sollt recht viel laufe. Des hab ich a gemacht, awer durch des marfriere hab ich widda ein Nordabeditt frischt, das ich widda mehr zugunne hab wie abgunne; ich wies jeh grad jeh' Fund mehr wie vor meiner Rees.

Ich bin dann mit mel'm Matadorrad vun do aus uf Wiesbaden g'fahre zum e gude Freund, do hab' ich jeben Morche for jeh' Penning aus em Kochbrunne Buljon mit Ei getrunke. Wie ich im Kurgarde schatzlere geh, hab' ich mich mit eme Engländer unnerhalde. Do frocht er mich, wo ich her war, un do hab' ich uf mei' deitsch Heldenbrucht a'schlaach un hab' schtolz g'sacht: „Ich bin vun Mannem!“ — Mannem — wo sein das? — — Mannem laach ich, des becht uf deitsch „Mannem“ un Licht do, wo de' Rega in de' Rhe' fliecht. Wir in Mannem hawe seiner Zeit

„3 Fahrrad un 3 Automobil erfanne“

un die zwee Erfindunge hawe ihr'n Siegedag lwer die ganz Welt gemacht. „Du“, secht 'r, „das sein sehr intressant!“ un was sein noch am Rhein intressant zu sechen? O, laach ich, do betrachte se sich mol noch Elwid', Riedesheim, de' Poreleisse, Rolandsee un so weider. — „Und der Vingerloch, sein das auch intressant?“ — — Ja, ja, sehr, laach ich, dann misse se sich awer auch noch Mainz betrachte, des is ganz in de' Röh'!

Zur sogenannten „Nachkur“ bin ich dann noch ins Mannemer Strandbad gange, do hot ma 's, muh ich wirklich laache, sehr gut a'falle. Do gehts so gemiechlich un a'fentert her, wie an da Haasnacht — — —; un denne W' an Ausfleide-Räume, wo jeh gebaut worre sin, werd norr ganz weenich Gebrauch gemacht, un vor zirga fufsch Johr hot ma am schädliche Preidat for Frau un Jungfrau, 's war direkt an da Rheibrid g'schannu, Discha anez rimer g'schannu, das ma nit hot ne'fusse kenne, wann ma vun Ludwigshafe rimer kumme is. Ja, so ennere sich die Zeide un die Bader'schilde. Wo — da Summa is ball rum un 's geht em Winda un, schafft Kohle in de Kella un Bohne un Sauerkraut, un nemt eud aach e Abonnenma im Rationalheade, das urfa Anstichtempel besa Finanzleri — — es sin noch ziemlich schene un billige Platz zu hawe.

Eine neue 45-Pennig-Briefmarke. Auf Anregung aus Wirtschaftskreisen hat die Reichspost nunmehr eine Briefmarke für 45 Pennig drucken lassen, die bei den Postämtern ausgegeben wird. Die Marke ist vor allem für die Freimachung von Einschreibebriefen innerhalb Deutschlands bestimmt.

Kriegsgräberfürsorge. In Heft 9 der Bundeszeitung „Kriegsgräberfürsorge“ gibt der Volksbund einen ausführlichen Bericht über seine Tätigkeit im Jahre 1927. Nicht allzu lange Zeit trennt und mehr von den Totengedenktagen im November. Der Volksbund ermöglicht es jedem Angehörigen, das Grab eines teuren Toten in fremder Erde an diesen Tagen mit einem Kranz zu schmücken. Nähere Angaben hierüber enthält ebenfalls das Septemberheft der „Kriegsgräberfürsorge“. Auch der übrige Inhalt des Heftes: Berichte über Reisen zu deutschen Kriegesriedhöfen in Frankreich, Belgien, Dänemark und Norwegen sowie über den Zustand zahlreicher Friedhöfe in diesen und anderen fremden Ländern dürften für die Leser von großem Interesse sein.

Film-Rundschau

Alhambra: „Die Heilige und ihr Narr“

Wie die Kamera den Roman sieht, heißt das Motto. Der Film erfüllt es getreulich, gegenüber den Forderungen der Leinwand und der Poete Agnes Wüthers. Das das Interesse an ihrem Werk nicht nachgelassen hat, beweist der Besuch des Lichtspieltheaters, das mit diesem Werk wieder einmal einen deutschen Film bringt, der durch seine direkte, stimmungsvolle Art unter Verzicht auf großen Prunk die Achtung verdient, die man der Millionenproduktion billigerweise verlagen kann.

Die Ueberraschung dieses Films ist zunächst Wilhelm Dieterle. Er spielt den Grafen Thorstein, und hat dabei seine bisherige Naturburlesken abgelegt. Ganz geistig ist er geworden, still, in sich gefehrt, ein echter Künstler. Doch damit ist sein Verdienst an diesem Film noch nicht erschöpft; er hat ihn auch inszeniert. Ihn, nicht sich! Gerade die Eigenschaften des Romans, die ihn lebenswert machen, die besondere Liebe zu den Tieren, die Verbundenheit mit der Natur, finden sich hier im bewegten Bild wieder. Vielleicht hätte die schöne thüringer Landschaft noch mehr hervortreten dürfen; doch man muß froh sein, daß man sich nicht mit einer falschen Atelierkunst begnügt hat.

Die Vorgänge folgen der Dichtung in den Hauptzügen; der eigentliche Schluß des Romans ist leise angedeutet für den, der ihn kennt. Der Zuschauer wird mit dem glücklichen Ende entlassen. Sonst wurde einiges modernisiert, das Epische zusammengezogen und vor allem — das Wichtigste! — das Sentimentale in extraglichen Grenzen gehalten. Aufnahmestechnik ist der Film eine ausgezeichnete Leistung. Bilder und Szenen besitzen Stimmung und Ausdruck, die Steigerungen werden klar und wirksam gegeben.

Die beiden Darstellerinnen des Seelchens sind etwas ungleich; ein besonderes Spieltalent ist die jüngere, mit einer außergewöhnlichen menschlichen Begabung und in der Wiedergabe des Histonären von unmittelbarer Wirkung. Die spätere Darstellerin bleibt gewiß sehr verinnerlicht, doch ist die körperliche Bewegung nicht ganz von der Freiheit, die man diesem Kinde wünschen darf. Immerhin steht auch diese Leistung erhebtlich über dem Durchschnitt. Mina Mares als Stiefmutter sei noch hervorgehoben, die eine ausgezeichnete Charakterstudie gibt. — Die musikalische Begleitung ist recht stimmungsvoll, das Publikum sehr interessiert. Zweifellos ist sein Geschmack einmal wieder getroffen.

Palast-Theater: „Prinzessin Oala“

Ein reizender Spielfilm, gedreht nach Motiven aus der Operette von Gilbert. Prinz Boris steht vor der Verheiratung mit der entzückenden Prinzessin Oala. Aber da der Prinz völlig unerfahren und uninteressiert in der Liebe ist, wird er vom Fürsten mit dem Kammerherrn nach Paris geschickt. Die zukünftige Lebensgefährtin, die durch Zufall den Jwed der Studienreise erfahren hat, übernimmt schnell eusschlossen die Rolle der Lehrmeisterin Epicoite de Gastone, kommt dabei aber in eine recht unangenehme Situation, als der Prinz Feuer fängt. Aber da sich die Filmtextverfasser immer zu helfen wissen, wird der Prinz unter dem Verdacht des Schmutzschändelstahls in dem Augenblick verhaftet, in dem er zum Entsetzen der Prinzessin kein Recht fordert. Mit dem Bilde der vermeintlichen Baksweltbame im Bergen und in der Westentasche tritt Boris vor den Tranallat. Und er wäre in der Tat ledig gestorben, wenn die nach der Sitte des Landes verummte Prinzessin nicht den Schleier zurückgerissen und den aus der Schlosskapelle fliehenden Boris zurückgerufen hätte.

Die Regie (Robert Land) hat die, wie man sieht, recht operettenhafte Handlung famos illustriert. Carmen Boni stellt die mit unwiderstehlichen Reizen ausgestattete Prinzessin mit dem ganzen Pariser Charme der Weltbekannte dar. Die spröde Zurückhaltung will allerdings so garnicht zu dem Milieu passen, in das das Paar auf dem Anstieg nach Deauville geraten ist. Walter Hilla findet sich mit der ziemlich unmodernen Rolle des Prinzen gut ab. Kein Mensch glaubt ihm, daß er mit 25 Jahren in der Liebe noch ein völlig weißes Blatt ist. Die andern Rollen sind ebenfalls gut verteilt. Besondere Erwähnung verdienen noch Georg Alexander, der in das Haah der älteren Eleganz übergetreten ist, als Kammerherr, Nia Mery als Freundin der Prinzessin und Josef in der, Marlene Dietrich als Epicoite und Hans Albert als ihr Freund. Die Aufmachung ist große Klasse.

allein auch zwei Zeugnisse des ältesten Christentums: grobe silberne Vöfel mit der in Schwefelsilber eingeleigten Inschrift „Deo Gratias“.

In solcher Vollständigkeit war eine römische Gutshofanlage bisher nicht bekannt. Aber auch darüber hinaus führten die Grabungen des Museums noch zu weiteren wichtigen neuen Ergebnissen. Bisher nahm man den Grundriß der ausgegrabenen Gebäude als Bauplan an, d. h. als etwas auf einem Querschnitt beruhend. Man bedachte nicht, daß diese Anlagen zumeist Jahrbauwerke bestanden, daß sie also im Laufe dieser langen Zeit allerlei Veränderungen, Umbauten und Vergrößerungen erfahren haben. Aus dem Mauergerüst des Herrenhauses ließ sich unter Anwendung einer ganz scharfsinnigen Methode die älteste Anlage herauschälen, die um 50 n. Chr. entstanden ist; und ebenio konnte man nachweisen, daß im Laufe der Zeit fünf weitere Bauperioden das ursprüngliche Bild verändert haben.

Bei so gesicherten Anlagen lag von vornherein der Gedanke nahe, das ursprüngliche Aussehen der ganzen Anlage wieder herzustellen. So sind zwei prächtige Modelle des Herrenhauses und der gesamten Gutshofanlage entstanden, die das Beste darstellen, was die Forschung auf diesem Gebiete bis jetzt hervorgebracht hat.

Neue Opern. Franz Schreker arbeitet an einer Oper „Chalkopyros“. Wolf Ferrari schrieb eine Kom. Oper „Ginepra degli Amieri“. Braunfels die Musik zu einem Märchenpiel. Jens Kubo eine Oper „die Maske“, Richard ein künftiges Werk nach Werfels Drama „Anares u. Maximilian“. Alfred Kirchner ein Mysterium „Das Narrenspiel“ und arbeitet an einer Oper „Menspiegel“ auch Richard Strauh arbeitet bereits wieder an einer Kom. Oper „Arabella“ nach einem Text von Hoffmannsthal. Marschner's „Gampar“ gelangte in der neuen Einrichtung Pigners unter dessen Direktion in Nürnberg zur Aufführung.

Religiöse Spielfilme. Der amerikanische „Trust“ für religiöse Filme“ brachtlich, religiöse Spielfilme in allen Kirchen der Vereinigten Staaten vorzuführen. Er hat bereits mehrere Schauspieler-Gesellschaften nach Palästina zur Aufnahme von solchen Filmen entsandt.

Der Kampf um die Krankenversicherung

Von Generalsekretär Wilhelm Ficht, Berlin

In der letzten Zeit hat die Debatte über die Reform der deutschen Krankenversicherung erneut eingesetzt. Zwei Tagungen, die des „Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen“ in Breslau, der in der Hauptsache die sozialistisch geführten Ortskrankenkassen umfaßt, und die des „Gesamtverbandes Deutscher Krankenkassen“ in Königsberg, haben sich eingehend mit den Problemen der Krankenversicherung beschäftigt. Daneben ist auch im „Arbeitgeber“, der offiziellen Zeitschrift der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände, die Reform der Reichsversicherungsordnung ausführlich behandelt worden. All das zeigt, daß eine sehr ausgiebige Auseinandersetzung im Gange ist. Sie wird von denen begrüßt werden, die, wie der Verfasser, schon seit längerer Zeit die Notwendigkeit einer Revision des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung, d. h. der Bestimmungen über Krankenversicherung, immer wieder betont haben. Man muß erwarten, daß der Reichstag im Winter dieses Jahres das Problem großzügig ansieht.

In diesem Zusammenhang sei zu den Zeitungsmittellungen über eine Erhöhung der Versicherungsgränze in der Krankenversicherung und über die Einbeziehung weiterer Kreise in die Krankenversicherung Stellung genommen. Die Erhöhung der Versicherungsgränze hat bereits bei den bekannten 17 Programmpunkten des damaligen Abgeordneten Hermann Müller eine Rolle gespielt. Bei dieser Gelegenheit wurde die Ziffer von 6000 Mark genannt, von der aber nur die Angestellten erfasst werden könnten, da alle anderen Arbeitnehmer nach den Bestimmungen des Gesetzes unabhängig von der Höhe ihres Einkommens krankensicherungsspflichtig sind. Geradezu einen Unfuss stellt es aber dar, wenn außerdem nun gefordert wird, man solle auch

alle Selbständigen bis zu einem Einkommen von 6000 Mk. in die Krankenversicherung einbeziehen.

Das würde das Ende einer vernünftigen sozialen Versicherungspolitik bedeuten und würde sich auch vorwiegend im Laufe der Zeit an den sozialen Versicherungsträgern sehr stark rächen. Es muß deshalb festgehalten werden, daß auf der Breslauer Tagung des „Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen“ in den von dem geschäftsführenden Vorstandsmittglied dieses Verbandes, Lehmann, herangezogenen Richtlinien zur Revision der Reichsversicherungsordnung ebenfalls solche Forderungen aufgestellt worden sind und daß das Reichsversicherungsministerium zumindest die Fragen überprüft. Sicher ist eine Zustimmung der bürgerlichen Parteien aller Richtungen zu Forderungen dieser Art nicht zu erwarten. Trotzdem wird man gut daran tun, die Einbeziehung von Selbständigen in die Pflichtversicherung in der Deffektivität nach wie vor entschieden abzulehnen.

Zu der Erhöhung der Versicherungsgränze wird aber festgehalten werden müssen, daß sie nur auf gesetzlichem Weg, nicht wie bei der Angestelltenversicherung auf Verordnungsweg, möglich ist. Irrenderweise gesetzliche Änderungen in den heutigen Bestimmungen der Krankenversicherung sind aber nur möglich, wenn sie gleichzeitig von einer umfassenden Reform der heute gültigen Bestimmungen begleitet sind. Die Reformbestrebungen zur Verbesserung der Krankenversicherung sind nicht mehr aufzuhalten. Wer sie vertritt, verneint damit keineswegs die Notwendigkeit der Krankenversicherung. Auch die Organisationen der Arbeitgeber erkennen an, daß die Krankenversicherung als solche unbedingt erforderlich ist. Sie bejahen, wie Dr. Erdmann dieser Tage im „Arbeitgeber“ ausführte, die Notwendigkeit der deutschen Sozialversicherung in allen ihren Zweigen, nicht nur aus zwingenden staatspolitischen, sozialen und kulturellen, sondern auch aus sehr wesentlichen wirtschaftlichen Gründen. Der Streit dreht sich also überhaupt nicht um die Krankenversicherung selbst, son-

dern um die Form, die gefunden werden muß, wenn man den neuzeitlichen Verhältnissen gerecht werden will. Hier treten jedoch die Gegensätze sofort scharf in die Erscheinung. Lehmann forderte auf der Breslauer Tagung die weitestgehende Zentralisierung und lehnte jede individuelle Behandlung in der Krankenversicherung ab. Der Ausgangspunkt dieser Forderungen ist die sozialistische Idee von der Einheit aller Arbeitnehmer, daneben aber auch zweifellos das

Rachstreben gewisser Krankenkassenführer,

das uns härter befreit werden kann, je mehr das gesamte Krankenwesen zentralistisch zusammengefaßt wird. Solche Bestrebungen sind auf der Tagung des „Gesamtverbandes Deutscher Krankenkassen“ in Königsberg erfreulicherweise nicht in die Erscheinung getreten. In der Arbeitnehmererschaft ist ja auch die Stellung zur Reform der Krankenversicherung geteilt. In den sozialistischen Kreisen will man jede Berufskrankenkasse beseitigen. Eine Befreiung von der Pflichtversicherung und damit von der Ortskrankenkasse soll grundsätzlich ausgeschlossen sein. Das bedeutet Kampf gegen Betriebs-, Innungs- und Berufskrankenkassen und Ablehnung des berufständlichen Gedankens. Daß namentlich die kaufmännischen Angestellten ihre Krankenkassen verteidigen, ist schon deshalb eine Selbstverständlichkeit, weil diese Kreise ihrer Berufsart viel härter angepaßt sind. Aber auch gesunde Innungs- und Berufskrankenkassen müssen nach wie vor erhalten bleiben.

Den Vertretern einer zentralistischen Zusammenfassung des Krankenkassenwesens scheint völlig entgangen zu sein, daß der Ausschluß beispielsweise der kaufmännischen Berufskrankenkassen lediglich auf den Widerstand gegen die schematische Behandlung zurückzuführen ist, wie sie in den immer härter anwachsenden Ortskrankenkassen zwangsläufig in die Erscheinung tritt. Damit kommen wir zu einer weiteren, notwendigen Reformbestrebung. Inflations- und Nachkriegszeit haben es mit sich gebracht, daß die Zahl der Abhängigen zunimmt. Auch die Zahl der verpflichtungspflichtigen Personen ist infolgedessen gegenüber der Friedenszeit wesentlich größer geworden. Heute sind rund 20 Millionen Personen in die Krankenversicherung eingeschlossen, zu denen noch 14 Millionen Familienangehörige kommen. Wenn deshalb über das Anwachsen der Krankenkassen geklagt und ihre Beseitigung gefordert wird, weil sonst das Versicherungsrisiko der Ortskrankenkassen vergrößert werde, so ist dies unwahrhaftig, da die Ortskrankenkassen heute der Zahl nach stärker und größer sind als in Friedenszeiten. Gerade darin hat der größte Teil der Klagen, die heute vorgebracht werden, seinen Grund. Je mehr die Versicherung für Körper anwachsen, desto schematischer wird die Abfertigung der Versicherten sein müssen. Das ist eine allgemein anerkannte unbestreitbare Erfahrungstatsache. Die Rammkrankenkassen der Großstädte sind deshalb nicht nur besonders kostspielig, sondern sie nehmen den Versicherten auch völlig das Gefühl, daß es sich um ihre Versicherung handelt. Infolgedessen wird jede gesunde Reform hier ansetzen müssen.

Vertegung der großen Kassen, gesunde Konkurrenz, Förderung der Berufskrankenkassen.

— dies muß im Gegensatz zu den sozialistischen Wünschen der Ausgangspunkt der Krankenkassenreform sein. Eine Gesundung wird nur dann möglich sein, wenn es gelingt, das immer härter werdende sozialistische Streben nach Zentralisation auf allen Gebieten des Krankenkassenwesens zurückdrängen. Nicht Zentralisation, sondern Dezentralisation unter Berücksichtigung der nun einmal verschiedenen gearteten Forderungen der verschiedenen Arbeitnehmerschichten muß die Parole und die Grundlage aller Reformbestrebungen sein.

in Karlsruhe. Der Leiter des Getreidebüros Mannheim, Burger, unterrichtete über die Lage auf dem Getreidemarkt mit besonderer Berücksichtigung der Verke und legte seine Erfahrungen aus dem diesjährigen Getreidegeschäft dar. In der allgemeinen Aussprache, an der sich zahlreiche Vertreter beteiligten, konnte noch manche Frage erläutert werden, so daß erst gegen 10 Uhr die vielstündige Besprechung ihr Ende fand.

Von der Autolinie Redargemünd-Haag

* Koblenz (Amt Heidelberg), 11. Sept. Die man allgemein hört, soll die Autolinie Redargemünd-Haag schon Anfang Oktober ds. Jrs. eröffnet werden. Damit wäre dann nach jahrelangem Kampfe erreicht, daß der südliche Teil des schönen Oberrheins endlich auch näher an die Stadt gerückt ist, bzw. bessere Verbindung zur Stadt hat. Die neue Linie ist auf den Fremdenverkehr angewiesen, sonst ist ihre Rentabilität zweifelhaft. Von der Ländlichen, zur Stadt fahrenden Bevölkerung allein wird die Linie sich nicht rentieren, darum müssen die Drei Bademünnerbach, Koblenz und Haag alles aufbieten, um Fremdenverkehr zu bekommen.

15 Jahre neuer Badischer Bahnhof in Basel

* Freiburg, 7. Sept. Am 11. Sept. 1913 wurde der neue Badische Bahnhof in Basel mit einer feierlichen Feyer eingeweiht und die große Anlage in der Nacht zum 12. auf den 14. Sept. in Betrieb genommen. Der alte Badische Bahnhof in Basel hat nach der Frg. Jg. kaum 12 Jahre gedauert. Er konnte bald den großen Verkehr nicht mehr bewältigen, sodaß ständige Erweiterungsbauten vorgenommen werden mußten. Schon Anfang der 80er Jahre trug man sich mit dem Gedanken der Erhellung eines neuen Bahnhofs. Die Verhandlungen mit der Schweizer Regierung waren aber sehr langwierig. Anfang des Jahres 1905 konnte der neue Güterbahnhof zum Teil dem Betrieb übergeben werden. 1909 wurde der Personenbahnhof in Angriff genommen. Auf einem Flächenraum von 235 ha, davon 99 auf schweizerischem und 137 auf badischem Gebiet, umfaßt der letzte badische Bahnhof drei Teile, den Personen-, den Güter- und Verschubbahnhof. Die Gesamtkosten für das große Werk beliefen sich auf 58 Millionen Mark.

* sch. Hohenheim, 8. Sept. Unter zahlreicher Teilnahme hiesiger Bürger wurde eine Auto tour nach Dürmerstein unternommen, um dem vor einiger Zeit nach dort verstorbenen Fortbildungsschul-Cheflehrer Karl Feuerlein einen ehrenden Besuch abzustatten. Feuerlein hat sich als hiesiger Stadtrat große Verdienste um unsere Gemeinde erworben, und war auch Vorsitzender der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei. Auch sonst bekleidete er noch zahlreiche Ämter hier. Die hiesige Stadtkapelle verschönerte den Ausflug durch ihre Mitwirkung. — Der hiesige, rührige Drehsternverein, der im Vorjahre mit einem Beethoven-Konzert einen bedeutenden Kunstgenuß bot, beschäftigt im Laufe des Monats November, aus Anlaß des 100. Todestages Franz Schubert's ein großes Schubert-Konzert zu veranstalten. Er wird einige der schönsten Werke des Meisters zu Gehör bringen, und höchstwahrscheinlich wird ein Karlsruher Sänger Ensemble von Sauter singen. — Der hiesige evangelische Kirchenchor beteiligte sich an dem Fest des 50jährigen Bestehens des evangelischen Kirchenchors in Schönau bei Heidelberg.

Aus der Pfalz

* Frankenthal, 11. Sept. Heute feiert Valentin Böser, ein alter Kriegsveteran von 1860 und 1870/71, der auch die Kaiserproklamation im Spiegelgale zu Versailles unter General Dornmayer miterlebte, seinen 91. Geburtstag. Reichspräsident von Hindenburg hat bekanntlich Herrn Böser im vergangenen Jahre zur Erinnerung an die dankwürdige Feyer, der auch er beigewohnt hat, sein Bild mit einer kameradschaftlichen Widmung zum Geschenk gemacht.

* Speyer, 11. Sept. Am Sonntag nachmittag wurden zwei junge Leute von hier, als sie nach einem Spaziergange in Luthheim an den dortigen Bahnhof kamen, plötzlich angefallen. Das Unglück geschah, als beide vor der geschlossenen Schranke standen. Es wurde durch Feldjagdbestirer verurteilt, die aus Wiesloch kamen und unaufmerksam Weiße Schuhrichtung Bahnhof hatten. Die jungen Leute wurden durch Schrotkörner an Köpfen und Oberschenkeln verletzt und mußten sich zur ärztlichen Behandlung ins Speyerer Diakonissenkrankenhaus begeben.

* Obernheim bei Kirchheimbolanden, 11. Septbr. Vor einigen Tagen wurde die 79jährige Witwe des früheren Küfermeisters Mat von hier von dem ihrem Sohne gehörenden Hunde gebissen; an den Folgen ist die Frau gestorben. Als der junge Mat vom Felde heimkehrte wurde und die Nachricht von dem Tode seiner Mutter erfuhr, bekam er einen Herzschlag.

* Radei, 11. Sept. Heute früh wurde ein schwer beschädigtes Pflaster „IV B“ im Strahenaraben gegen Minderlösen, unweit des hiesigen Friedhofes, aufgefunden. Es hatte eine Telegraphenlange glatt abgeriffen. Personen waren nicht zur Stelle. Die Angelegenheit bedarf noch der Aufklärung.

Kommunale Chronik

Die städtische Sparkasse Ludwigshafen im August — Das Vertrauen zur Kasse unerschüttert

* Ludwigshafen, 6. Sept. Der westpfälische Sparkassenstand ist ohne nachteiligen Auswirkungen für die hiesige Sparkasse geblieben. Die Sparer haben dem absolut soliden Wesen der hiesigen Sparkasse ihr Vertrauen gelassen und die Kasse sucht das Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. Sämtliche anvertrauten Gelder sind mit solcher Sicherheit und Garantie angelegt, daß der Einleger beruhigt und befriedigt sein kann. Durch die monatlich wiederkehrenden Veröffentlichungen des Betriebsergebnisses hat der interessierte Sparer auch eine gewisse Kontrolle und die ausgereifte Revision wird in ihrem Guburteilt auch zur Hebung beitragen, daß die Kassen- und Verwaltungsführung mißtrauisch und vorbildlich ist. Was nun das letzte Monatsergebnis anbelangt, soll in nachfolgendem zahlenmäßig festgestellt werden:

Keine Mittelungen

Bei der letzten Gemeinderatsitzung in Bingen bei Dörroch arteten die Beratungen in eine allgemeine Prägel- und Rauffene aus, in deren Verlauf sich die Mitglieder im Rathhaus gegenseitig mit Stühlen und Büchern bearbeiteten. Den Grund zu dieser erregten Aussprache bildete ein Gemeinderatsbeschluss, wonach nach Schließung der Rathsbere die an Mittwoch und Samstag geöffnet sein sollten. Mit diesem Beschluss waren einige Gemeinderatsmitglieder nicht einverstanden und versuchten, ihre Meinung handgreiflich durchzudrücken.

Aus dem Lande

Verband badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften, Karlsruhe

* Schwellingen, 10. Sept. Der Verband bad. landw. Genossenschaften, Karlsruhe hatte die Vertreter der ihm angeschlossenen Warengenossenschaften in Unterbaden zu einer Besprechung am Sonntag im Gasthaus zum „weißen Schwanen“ in Schwellingen zusammengerufen. Herr Hermann E. Bohrmann in Speyer leitete die aus allen Bezirken zur besuchte Versammlung, begrüßte den Verbandspräsidenten Reidel, Direktor Pilger der bad. landw. Hauptgenossenschaft, Karlsruhe, Herrn Burger vom Getreidebüro Mannheim, Bezirks-Obmann Regler, Simhelm und Herrn Schönbacher als Vertreter der bad. Bauernkrankenkasse und der Regens. Verbandspräsident Reidel sprach zunächst über die Viehverwertungszentrale Karlsruhe, die am 1. Juli d. J. ihre Tätigkeit unter Beteiligung sämtlicher landw. Organisationen badens begonnen hat und ein Teil des landwirtschaftlichen Notprogramms, zu dessen Verwirklichung Reichsmittel zur Verfügung stehen, darstellt. Er legte dar, daß die Viehverwertungszentrale nach den Erfahrungen anderer Länder das Schlachtvieh kommissionenweise abnimmt, dem Landwirt aber durch den Bezirksvertreter sofort Ansaßungen geben kann, um ihm schon vor dem endgültigen Verkauf Mittel an die Hand zu geben. Die jetzt schon bestehenden Viehverkaufsstellen werden um alle badischen Viehmärkte ausgedehnt, um einen entscheidenden Einfluß auf die Marktbeschickung zu erreichen. Abschließend wies er hin auf die Wichtigkeit der Qualitätsfrage auf allen landwirtschaftlichen Gebieten und die Notwendigkeit der reiflichen Anfertigung sämtlichen Schlachtviehs an die Viehverwertungszentrale

Gesundes Haar durch Dr. Dralle's Birkenwasser

Das unerreichte, wissenschaftl. begründete Mittel für den Haarwuchs. Ärztlich empfohlen gegen Haarausfall und Kopfschuppen. Zugleich das erfrischende und ideale Pflegemittel für die Frisur, von höchster Eigenart der Duftkomposition.



Preis 2,20 und 3,75 Ltr. 5,- 1 Ltr. 1,00

Geiz und Recht

Verletzung des Amtsgeheimnisses

Lücken der Gesetzgebung

Der Fall der Langleiangeklagten des Berliner Landgerichts, die ihre Tätigkeit als Protokollführerin des Untersuchungsrichters in der Strafsache gegen Hugo S i n e s dazu benutzt hat, um unbefugten Dritten von dem Fortgang der Untersuchungen Kenntnis zu geben, erregt umso mehr Aufsehen, als trotz der umfangreichen Verwendung von nichtbeamteten Angestellten im Justizdienst bisher derartige Indiskretionen, insbesondere im sensationellen Strafverfahren kaum vorgekommen oder doch jedenfalls nicht zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt sind. Jedermann muß die außerordentliche Gefahr erkennen, die der gesamten Strafrechtspflege droht, wenn einzelne Tatsachen aus nicht abgeschlossenen Ermittlungsverfahren oder gerichtlichen Voruntersuchungen an die Öffentlichkeit dringen und damit auch in die Kenntnis solcher Personen gelangen, die aus dieser Kenntnis zum Schaden der Sache für sich oder dritte Personen Nutzen zu ziehen vermögen. Die nächstliegende Gefahr ist selbstverständlich die, daß Mitläufer oder Helfer rechtzeitig gewarnt werden und ihnen dadurch eventuell eine Verdunkelung des Sachverhalts, vielleicht auch die Flucht vor der Strafverfolgung ermöglicht wird. Nicht gering einzuschätzen ist auch folgende Gefahr: fast in jedem Strafverfahren richtet sich auch einmal vorübergehend der Verdacht gegen irgendwelche Personen, gegen die aber niemals Anklage erhoben wird, weil sich längt vor Abschluß der Ermittlungen ihre Unschuld herausgestellt hat. Wenn nun während des Schwelbens des Verfahrens Nachrichten über die gegen solche Personen erhobenen Anschuldigungen in die Öffentlichkeit dringen, so kann solchen Personen auch dann ein nicht wieder auszuwählender Schaden erwachsen, wenn das Strafverfahren gegen sie eingestellt wird.

Die Öffentlichkeit hat daher ein berechtigtes Interesse daran, zu erfahren, wie sie gegen die in derartigen Indiskretionen liegenden Gefahren geschützt wird. Selbstverständlich ist jedem Beamten und jedem Angestellten des Reiches und des Staates Verschwiegenheit über solche Dinge, die er kraft seines Amtes erfahren hat, oberte Pflicht. Dies spricht a. B. § 11 des Reichsbeamtengesetzes ausdrücklich aus: „Neben die vermöge seines Amtes ihm bekannt gewordenen Angelegenheiten, deren Geheimhaltung ihrer Natur nach erforderlich oder von seinem Vorgesetzten vorgeschrieben ist, hat der Beamte Verschwiegenheit zu beobachten, auch nachdem das Dienstverhältnis aufgelöst ist.“ Oben ist selbstverständlich ist, daß jeder Beamte, der gegen seine Pflicht zur Verschwiegenheit verstoßt, strengste disziplinarische Bestrafung, in ernsteren Fällen regelmäßig Dienstentlassung, der über die Angestellte grundsätzlich sofortige Entlassung zu erwarten haben.

Dagegen gibt merkwürdigerweise das geltende allgemeine Strafrecht nur in verhältnismäßig seltenen Fällen eine Handhabe, gegen den Beamten oder Staatsangestellten mit kriminellen Strafen vorzugehen, der seine Verschwiegenheit mißachtet. Eine Vorschrift, die allgemein den Amtsverschwiegenheit mit Strafe bedroht, fehlt dem Gesetz. Eine wichtige Vorschrift, der § 335 StGB, stellt die Verletzung der

Amtsverschwiegenheit durch Beamte im auswärtigen und diplomatischen Dienste des Reiches, die darin besteht, daß er den Inhalt ihm amtlich zugänglicher Schriftstücke oder ihm erteilter Anweisungen Dritten widerrechtlich mitteilt, unter Strafe. Eine weitere Strafvorschrift — § 336 StGB, richtet sich gegen Telegraphen- und Fernsprechebeamte, die den Inhalt von Depeschen oder Ferngesprächen Dritten widerrechtlich bekannt geben. Was für diese Arten von Beamten gesagt ist, gilt nach § 338 StGB, entsprechend für Staatsangestellte. Weiterhin bedroht § 376 RAbg.O. mit Geldstrafe oder Gefängnis Beamte der Finanzverwaltung, die Verhältnisse eines Steuerpflichtigen unbefugt Dritten mitteilen. In allen diesen Fällen handelt es sich aber um ganz bestimmte Spezialvorschriften; die Mehrzahl der Beamten wird hierdurch nicht betroffen. Keiner Hervorhebung bedarf, daß solche Verletzungen der Verschwiegenheit, die die Tatbestandsmomente des Landesverrats oder der Spionage enthalten, nach den einschlägigen Vorschriften bestraft werden.

Eine Möglichkeit, kriminell an die Verletzung der Verschwiegenheit durch Beamte und Staatsangestellte heranzukommen, bietet allerdings nach § 302 StGB — passive Beamtendiebstahl — der mit Justizhaus den bedroht, der sich für amtspflichtwidrige Handlungen Vorteile gewährt oder versprochen läßt. Freilich werden diese Voraussetzungen keinesfalls in allen Fällen vorliegen. Es kann angenommen werden, daß in dem Falle der Sekretärin des Untersuchungsrichters das von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Ermittlungsverfahren in dieser Richtung Aufklärung schaffen wird.

Es bleibt jedenfalls die Tatsache bestehen, daß in zahlreichen Fällen ein strafrechtliches Eingreifen gegen Personen, die die Interessen des Staates und des Einzelnen durch mangelnde Disziplin auf das schwerste gefährden, nach geltendem Recht unmöglich ist.

Die hierin liegenden Nachteile sind von den maßgebenden Stellen auch durchaus erkannt und gewürdigt worden. Der Entwurf eines Allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches, der a. B. dem zuständigen Ausschuss des Reichstages vorliegt, enthält daher neben den im §§ 141—144 niedergelegten Sondervorschriften für Beamte im auswärtigen Dienst, Post-, Telegraphen- und Fernsprechebeamte und Finanzbeamte noch eine allgemeine Vorschrift im § 140, die lautet: „Ein Amtsträger oder früherer Amtsträger, der ein ihm kraft seines Amtes anvertrautes oder zugängliches Geheimnis gegen Entgelt oder in der Absicht offenbart, sich oder einem anderen unrechtmäßig einen Vorteil zu verschaffen oder jemand einen Nachteil zuzufügen, wird mit Gefängnis bestraft. Die Tat wird nur auf Verlangen des Verletzten verfolgt.“ Interessant ist, daß die hiesigen aufgeschobene Reichstagsvorlage noch darüber hinausging und jede Offenbarung eines Amtsgeheimnisses, sofern die Offenbarung öffentliche oder private Interessen gefährdet, mit Strafe bedroht. Immerhin bietet auch die Reichstagsvorlage gegenüber dem bestehenden Zustande einen weit wirksameren Schutz; bei ihrer Verlesung wird zweifellos auch der Fall der Sekretärin des Landgerichtsrates Prühl eine Rolle spielen.

Dr. jur. F. J.

gestellten des Kontors entgegengenommen ist, hat jedoch eine Ausnahme dann, wenn dem Erklärenden bekannt war oder nach den Umständen bekannt sein mußte, daß der Geschäftsinhaber abwesend und daß es auch nicht möglich ist, ihm noch rechtzeitig zur Freifung der erforderlichen Dispositionen Mitteilung zugehen zu lassen.

Aus der Auffassung der telephonischen Erklärung als einer solchen unter Anwesenheit folgt, daß, wenn der eine Teil von der Erklärung deshalb keine Kenntnis nimmt, weil er sie nicht hören will, also weil er a. B. das Hörrohr im entscheidenden Augenblick ablegt, dieser ebenso zu behandeln ist, wie der Anwesende, welcher sich die Ohren zupflicht. Beide können sich nicht darauf berufen, daß ihnen die Erklärung nicht zugegangen sei.

Einer teilweise anderen Beurteilung unterliegt die Abgabe telephonischer Erklärungen seitens der Angestellten eines Geschäftes. Hier kommt alles auf die Bevollmächtigung der Angestellten an. Nicht alle kaufmännischen Angestellten haben ohne weiteres die Befugnis, für ihren Prinzipal verpflichtende Willenserklärungen abzugeben; diese Befugnis haben nur Prokuristen und Handlungsbevollmächtigte innerhalb des Bereiches ihrer Bevollmächtigung. Diese kaufmännischen Angestellten sind Vertreter im Willen für ihren Prinzipal; ihre Willenserklärungen wirken daher innerhalb ihres Geschäftsbereiches rechtlich ebenso, als wenn sie vom Prinzipal abgegeben wären, selbstverständlich auch am Fernsprecher. Wenn andere Angestellte infolge eines Auftrages des Prinzipals eine Willenserklärung am Telefon abgeben, so sind sie nicht Vertreter im Willen, sondern nur Vertreter in der Erklärung, i. e. B. die Erklärung verpflichtet daher den Prinzipal nur insoweit, als sie dem Auftrage entspricht. Die persönliche Vorsicht erfordert daher, daß Vertragsverhandlungen mittels Fernsprecher durch Rückfrage bei demjenigen, welcher eine rechtsgeschäftliche Erklärung abgibt, dessen Zielung im Geschäft und Befugnis zur Abgabe solcher Erklärungen festgestellt werden. Um ganz sicher zu gehen, wird es für den Empfänger der Erklärung aber weiter ratsam sein, sich Gewißheit über das Einverständnis des Prinzipals mit der abgegebenen Erklärung zu verschaffen, was zweckmäßig und üblicherweise durch schriftliche Bestätigung des Inhaltes des Ferngesprächs geschieht. Solche Bestätigungsforen nach telephonischem Rechtsverkehr werden von der Rechtsprechung als für den Inhalt der rechtsgeschäftlichen Erklärungen maßgebend angesehen. (Urteil des O. L. G. zu Marlenwerder vom 5. Febr. 1907).

Ergeht sich bei der schriftlichen Bestätigung des Ferngesprächs oder sonst, daß die Angabe des Angestellten über seine Stellung im Geschäft oder seine Befugnis zur Abgabe der rechtsgeschäftlichen Erklärung nicht richtig ist, indem der Angestellte entweder überhaupt keine Vollmacht oder seinen Auftrag befristet oder seine Vollmacht oder seinen Auftrag überschritten hat, so ist ein den Geschäftsinhaber bindendes Rechtsgeschäft nicht zustande gekommen. Eine Inanspruchnahme des Geschäftsinhabers könnte nur aus dem Gesichtspunkt des Schadenersatzes erfolgen; das Nähere bezüglich eines solchen Schadenersatzanspruches würde sich nach den Vorschriften des § 331 B. G. B. richten, wenn u. a. e dem Ferngespräch noch kein Vertragsverhältnis zwischen den Parteien bestanden, nach den Vorschriften des § 278 B. G. B. dagegen, wenn die fernmündlichen Verhandlungen sich auf die Erfüllung eines bestehenden Vertrages bezogen hätten. Im ersteren Falle würde der Geschäftsinhaber sich auch noch von jeder Ersatzpflicht befreien können durch den Nachweis, daß er bei der Auswahl des Angestellten die im Verkehr übliche Sorgfalt beobachtet habe.

Von besonderer Bedeutung beim fernmündlichen Rechtsverkehr ist das unrichtige Verhalten oder das Mißverständnis, welches der Natur nach hier besonders leicht und häufig vorkommt. Im Prinzip ist das Mißverständnis beim fernmündlichen Verkehr nicht anders zu behandeln, wie beim mündlichen Verhandeln anwesender Personen. Mißverständnis der Erklärungsempfänger die Erklärung, so muß er doch die Erklärung an sich als wirksam gelten lassen und kann nur, wenn er eine eigene auf diesem Mißverständnis beruhende Willenserklärung abgegeben hat, diese unter den Voraussetzungen des § 119 B. G. B. anfechten. Einige Spezialentscheidungen mögen hier noch von Interesse sein: Nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichtes zu Kiel (Rechtsprechung der O. L. G. B. 18, S. 816) muß der Empfänger einer fernmündlichen Erklärung, wenn er behauptet, er habe die Erklärung nur teilweise gehört, dies beweisen, und nach einem Urteil des Reichsgerichtes (bei Seuffert Archiv B 61 S. 126) soll derjenige, welcher ein mittels Fernsprecher gemachtes Vertragsangebot mit „Ja“ oder einer gleichbedeutenden Zustimmungserklärung beantwortet und alsdann Irrtum und Nichtzustandekommen des Vertrages behauptet, darlegen und beweisen müssen, wie er das Angebot verstanden und wie er sich geirrt hat.

Der Deutsche Juristentag

tritt Mittwoch, 12. September in Salzburg zusammen. Auch diesmal werden wieder Themen von großem allgemeinen Interesse erörtert werden, in erster Linie die Frage der Nebernahme der Justiz auf das Reich. Als Gutachter sind der vollparteiliche Reichstagsabgeordnete Landgerichtsdirektor Wunderlich und Landgerichtsdirektor Löwe, als Berichterstatter Senatspräsident am Reichsgericht Reichert und der Präsident des bayerischen obersten Landesgerichtes v. Unkner berufen worden. In einem Artikel in der „Deutschen Juristenzeitung“ spricht sich Abg. Prof. Dr. Rahl ohne Einschränkung für die Nebernahme auf das Reich aus.

Weiter wird die Reform des Strafprozedurgesetzes den Juristentag beschäftigen. Hierzu hat neben Professor Graf Dohna der Berliner Rechtsanwalt Alsborg ein Gutachten erstattet. Ueber eine Nebernahme des Ehefeldungsverfahrens wird Reichsjustizminister a. D. Schiffer referieren. Schiffer verlannt, wie er erst letzten in seinem bedeutsamen Buch über die deutsche Justiz ausführte, daß das Ehefeldungsverfahren dem Prozeßrichter genommen und der freiwilligen Gerichtsbarkeit, also dem Vormundschaftsrichter übertragen wird.

Weitere Punkte der Erörterung auf dem Juristentag werden bilden: Vorbildung und Berufsanbahn der Strafverfolgungsorgane, die Kartellgesetzgebung, der strafrechtliche Schutz der Arbeiterschaft, die Neuregelung der Haftpflicht für die Transportantanten und endlich die Grundfrage über die Bewilligung der Einnahmen und Ausgaben für die Haushalte des Reiches und der Länder.

Der Fernsprecher im rechtsgeschäftlichen Verkehr

Von Oberamtsrichter Dr. Cordes

Im heutigen wirtschaftlichen Verkehr ist der Fernsprecher ein unentbehrliches, häßliches und häßliches Mittel zur Entgegennahme und Abgabe rechtsgeschäftlicher Erklärungen, ohne daß dabei die beteiligten Personen sich über die rechtliche Bedeutung der fernmündlichen Verkehrshandlungen immer hinreichend klar sind. Zum Teil hat dies seinen Grund darin, daß das bürgerliche Gesetzbuch über Willenserklärungen mittels Fernsprecher nur einen einzigen Satz im § 147 enthält. Bei empfangsbedürftigen Willenserklärungen sind bedeutende, rechtliche Unterschiede damit verknüpft, ob diese Willenserklärungen unter Anwesenheit oder unter Abwesenheit erfolgen; das bürgerliche Gesetzbuch wollte nur die sich beim fernmündlichen Verkehr aufdringende Frage, ob der rechtsgeschäftliche Verkehr mittels Fernsprecher rechtlich generell als Verkehr unter Anwesenden zu gelten habe, nicht entscheiden, sondern der Willenshaft und Praxis überlassen und hat es deshalb nur für den Fall des Vertragsantrages die Gleichstellung des fernmündlichen Verkehrs mit dem Verkehr unter Anwesenden ausgesprochen in dem Satze: „Der einem Anwesenden gemachte Antrag kann nur sofort angenommen werden.“ Dies gilt auch von einem mittels Fernsprecher von Person zu Person gemachten Antrage.

Die herrschende Meinung in Wissenschaft und Praxis, und speziell auch die Rechtsprechung des Reichsgerichtes, wendet unter diese Bestimmung des § 147 B. G. B., die sich ihrem Wortlaut nach nur auf den Vertragsantrag bezieht, auf rechtliche Willenserklärungen allgemein an (R. G. B. 81 S. 126 ff.). Die Anwendung dieses Grundgesetzes, daß die am Fernsprecher abgegebene Willenserklärung rechtlich einer Willenserklärung unter Anwesenden gleichzustellen sei, hat aber zur Voraussetzung, daß die Erklärung von Person zu Person erfolgt, oder, wie das Reichsgericht sich ausdrückt, daß der Hörer am Empfangsapparat die Person selber ist, für welche die Erklärung bestimmt ist, wozu noch hinzuzufügen ist, und der Sprecher am Aussagungsapparat diejenige Person, von welcher die Willenserklärung ausgeht, so daß der Fernsprecher ohne Verwendung von Mittelspersonen oder anderer Verkehrsmittel erfolgt. In diesem Falle ist für rechtliche Zweifel kein Raum; es handelt sich um eine Willenserklärung unter Anwesenden, welche sofort wirksam wird und, wenn sie einen Vertragsantrag enthält, nach § 147 B. G. B. sofort angenommen werden muß.

Rechtliche Zweifel ergeben sich dagegen, wenn die Erklärungen am Fernsprecher nicht zwischen den Beteiligten selbst, sondern zwischen Mittelspersonen, die nicht Vertreter im Willen sind, abgegeben werden, insbesondere a. B., wenn die fernmündliche Erklärung an das Geschäftskontor eines Kaufmanns erfolgt, und sich auf Anruf nicht der Firmeninhaber selbst oder ein zur allgemeinen Vertretung Bevollmächtigter meldet.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen der Entgegennahme und der Abgabe rechtsgeschäftlicher Erklärungen.

Hinsichtlich der Entgegennahme rechtsgeschäftlicher Erklärungen gehen die rechtlichen Erwägungen von dem Gesichtspunkt aus, daß ein Geschäftsmann, welcher eine Fernsprechverrichtung unterhält, damit zum Ausdruck bringt, daß er gestattet, sie zu fernmündlichen Erklärungen an ihn zu benutzen. Auf Grund dieser Ermöglichung wird von der Rechtsprechung, auch des Reichsgerichtes, anerkannt, daß eine an das Kontor eines Kaufmannes in dessen Abwesenheit abgegebene fernmündliche Erklärung im allgemeinen als ihm in dem Augenblicke zugegangen zu gelten hat, in welchem sie von einem dazu Befugten, als welcher nach dem Reichsgericht in der Regel jeder kaufmännische Angestellte des Kontors anzusehen ist, entgegengenommen wird, so daß der Kaufmann diese in den Bereich seines Geschäftes gelangten Mitteilungen so gegen sich gelten lassen muß, als wären sie an ihn persönlich gelangt. Ohne eine solche Auffassung wäre ein Rechtsverkehr mittels Fernsprecher auch praktisch undurchführbar; wenn die fernmündliche Mitteilung an das kaufmännische Personal nicht dieselbe Wirkung hätte, wie diejenige an den Geschäftsinhaber selbst, würde die Benutzung des Fernsprechers im geschäftlichen Verkehr ungedauer an Bedeutung verlieren müssen. Es ist Sache des Geschäftsmannes, welcher einen Fernsprecher in seinem Geschäft einrichtet, auch dafür Sorge zu tragen, daß die durch diese Einrichtung einkommenden geschäftlichen Mitteilungen rechtzeitig an ihn gelangen. Läßt er es in dieser Beziehung an Vorforge oder sein kaufmännisches Personal es hierin an Zuverlässigkeit fehlen, so muß dies dem Geschäftsinhaber zur Last fallen.

Selbstverständlich ist es Sache des Anrufenden, sich darüber Klarheit zu verschaffen, wer auf der anderen Seite sich am Fernsprecher befindet, ob dies ein kaufmännischer Angestellter des Geschäftes ist oder etwa ein Unterdiener, z. B. ein Bürodiener, welcher zur Entgegennahme geschäftlicher Erklärungen natürlich nicht berechtigt wäre. Hat der Anrufende auf seine Rückfrage die Auskunft erhalten, daß es ein kaufmännischer Angestellter ist, mit dem er verhandelt, so kann er sich darauf verlassen, soweit nicht die Umstände berechtigten Zweifel an der Unrichtigkeit der Auskunft erkennen lassen, und die Erklärung an den Angestellten wird ebenso und zur selben Zeit wirksam, als ob sie in diesem Augenblicke an den Prinzipal abgegeben wäre, ohne daß es darauf ankommt, ob und wann der Geschäftsinhaber wirklich von der Erklärung Kenntnis erhält. Der Erklärende braucht sich deshalb nicht weiter darum zu kümmern, ob seine Erklärung auch wirklich dem Geschäftsinhaber zugeleitet wird. Demgemäß ist a. B. eine Mängelangelei nach § 377 B. G. B. oder die Annahme einer kaufmännischen Offerte rechtswirksam erfolgt, wenn sie rechtzeitig und ordnungsmäßig während der Geschäftsstunden fernmündlich an einen kaufmännischen Angestellten erklärt ist.

Dieser als Regel geltende Satz, daß eine an das Kontor eines Kaufmannes in seiner Abwesenheit ergehende telephonische Erklärung als ihm in dem Augenblicke zugegangen anzusehen ist, in welchem sie von einem kaufmännischen An-

Aus den Rundfunk-Programmen
Donnerstag, 13. September

Deutsche Sender
Berlin (Welle 483,9) Königsplatz (Welle 1260)
21 Uhr: Populärer Orchesterkonzert, Tanzmusik.

Ausländische Sender:
Bern (Welle 411) 20.00 Uhr: Stillefischer Abend, 22.05 Uhr: Konz.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hattergott
Marktplatz 6 2, 6 - Tel. 26547
Radio hören Sie da, wenn Sie Ihre Rundfunkanlage prüfen wollen...

Gerichtszeitung

§ Großer Betrug und Konkursprozess in Offenburg.
Das erweiterte Schöffengericht Offenburg verhandelte mehrere Tage gegen den Kaufmann Hermann Vetter aus Hornberg...

§ Schutz des Reichsgeheimnisses durch das Reichsgericht.
Nach den Prozessordnungen sind die Geistlichen bekanntlich zur Zeugnisverweigerung berechtigt, hinsichtlich dessen, was ihnen bei Ausübung der Seelsorge anvertraut ist.

§ Todesurteil. In den letzten Jahren häuften sich in Volbringen schwere Blut- und Mordtaten, ohne daß es in den meisten Fällen gelang, der Täter habhaft zu werden.

Sportliche Rundschau

Fußball im Kreis Südhessen

Der Sommerfußball ist vorüber und mit ihm auch die Zeit der interesselosen Fußballkämpfe. Allermächtig haben die Verbandsspiele begonnen, die die Sportanhänger wieder mehr als je in ihren Mann ziehen.

An der diesjährigen Verbandsspieltage beteiligten sich 11 Vereine. Unter alte Bekannte mit Ausnahme des Neulings S. L. P. Lampertheim. Die Spielstärke der vorjährigen Kreislige ist zur Genüge bekannt.

Der erste Sonntag der Verbandsspiele verlief einwandfrei und entsprach ganz den Erwartungen. Klar und überzeugend fertigte der vorjährige Meister VfB seinen Gegner mit 6:0 ab.

Der zweite Sonntag der Verbandsspiele verlief einwandfrei und entsprach ganz den Erwartungen. Klar und überzeugend fertigte der vorjährige Meister VfB seinen Gegner mit 6:0 ab.

Stadtport

Dreisgruppenmeisterschaften der Deutschen Radfahrer-Union
Mit der Austragung der Dreisgruppenmeisterschaft traten am vergangenen Sonntag die Radfahrer auf den Plan.

Altersklasse über 30 Jahre. 1. Fritz Dürst; 2. Ritter; 3. Conrad; 4. Peter; 5. Conrad; 6. Ritter; 7. Conrad; 8. Ritter; 9. Conrad; 10. Peter.

Aus Handel und Wandel

(Hinweise auf Anzeigen)

Vom Freiburger Münster. In den nächsten Tagen kommt nach langer Pause, wieder eine Portion annehmen der Erhaltung und Wiederherstellung des größten, schönsten deutschen Doms u. Oberkirche zur Auspielung.



Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte
Beobachtungen halbtägiger Wetterstellen (7^{er} morgens)

Table with columns: Ort, Temperatur, Wind, etc. for various locations like Berlin, Hamburg, etc.

Ganz Europa steht auch heute unter Hochdruckeinfluss, abgesehen von einem über Schweden entwickelten, für unsere Gegend aber nicht in Betracht kommenden kleinen Tiefdruckgebiet.

Todes-Anzeige
Nach langem schweren Leiden ist unsere liebe Tochter
Gertrud Baumann
heute sanft verschieden.
Mannheim, (A 3, 2) den 11. September 1928

Von der Reise zurück
Frauenarzt Dr. Gutmann
Fernruf 32247 C 1, 4

Trauerbriefe u. Karten
Beteiligung
sucht seriöse Firma der elektr. Branche

Rmk. 7.200.000. - neue Aktien
auf Grund des im Deutschen Reichsanzeiger vom 25. August 1928, Nr. 198, 8. Anzeigerbeilage, veröffentlichten Prospekts sind

Zeitungsmakulatur
hat abzugeben
Neue Mannheimer Zeitung

Lebensmittel für wenig Geld!
Gekochter Schinken 50,-
Schinkenbraten 50,-
Büchsefleisch ohne Rippen 35,-
Schlackwurst ganze Wurst 25,-

Mifa
DAS MARKENRAD AB FABRIK
Überlegen Sie vor dem Kauf:
Billeg ist nur das Bill, das ohne Reparaturen in Wind und Wetter viele Jahre läuft.

Knorr

Grünkernmehl

neuer Ernte

vorzügliche Qualität
55 Pfg. das Paket.

In den einschlägigen Geschäften zu haben.



Soeben erschienen!

Bauordnung

für die Hauptstadt Mannheim

Neubearbeitet v. Regierungsrat Dr. Theobald
Leiter der Baupolizei beim Bad. Bezirksamt
in Mannheim

Das Werk hat einen Umfang v. ca. 300 Seiten
und enthält in einer Tasche als Anlage
den großen in 10 Farben ausgeführten

Bauklassenplan

(Bearbeitet von der Städt. Vermessungsabteilung)
und das neueste Straßen-Verzeichnis

Bestellungen an die Verlags-Abteilung der
Handelsdruckerei Katz Mannheim
Fernspr. 20779 und 30579 - Büro P 7, 4



Die Fliege als Verbreiterin von Krankheitskeimen.

Die Fliege kommt unmittelbar von Schmutz- und Keimstätten auf Deinen Tisch. Die unansehnlichen Flöhe der Insekten übertragen die Krankheitserreger auf Deine Speisen. Schütze Deine Gesundheit!

Verwichte die Fliegen mit **FILIT**.

In wenigen Minuten tötet **FILIT** mit absoluter Sicherheit alle widerlichen und gefährlichen Insekten, wie Fliegen, Mücken, Wanzen, Flöhe, Schaben.

FILIT tötet nicht allein dieses Ungeziefer, sondern zerstört auch dessen Eier, weil es in die Ritzen und unzugänglichen Verstecke dringt, in denen sich das Ungeziefer verborgen hält.

FILIT tötet Motten und ihre Larven, ohne die Stoffe anzugreifen oder einen ablenkenden Geruch zu verbreiten.

FILIT ist unschädlich für den Menschen und wegen seiner 100%igen Wirksamkeit sparsam im Gebrauch. Anwendung mittels des **FILIT-Zerstäubers**. **Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.**



FILIT

Die gelbe Filit-Padung mit dem schwarzen Band

VERNICHTET: Fliegen, Mücken, Schnaken, Motten, Schaben, Bettwanzen, Flöhe, Ameisen

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft
Abteilung Spezialprodukte / Hamburg 36

Schnellboot-Verkehr Heidelberg

Donnerstag, 13. Septbr., nachmittags 2.30 Uhr
ab Friedrichsbrücke.

Doppeldeckboot nach Heidelberg

einfache Fahrt 80 Pfg.

Gebrauchte Schreib-Maschinen

von 80 M an an zu verkaufen.
Lotto, Eisenbahn, O. S. S.

Offene Stellen

Stenotypistin

für französische Korrespondenz zum sofortigen Eintritt **gesucht**. Angebote mit ausführlichem Lebenslauf unter Beigabe von Zeugnisauszügen, Angabe von Referenzen u. Gehaltsansprüche, sowie frühesten Eintrittstermin erbeten an

HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft
PERSONALABTEILUNG

Für unsere **Lebensmittel** Abteilung suchen wir

I. Verkäuferin

zum baldigen oder späteren Eintritt. Persönliche Vorstellung nur von Spezialistinnen mit umfangreichen Fachkenntnissen, die an selbstständiges Arbeiten gewöhnt sind, erbeten.

12466

Warenhaus Kander

Personalbüro

Perfekte Verkäuferinnen

der Bäcker- und Rohwarenbräuderei werden gesucht. Nur Damen, die längere Zeit in Spezialgeschäften tätig waren, wollen ausführliche Angebote richten an:

Emil Dismann Nachf., Ludwigshafen-Rh.

Damen u. Herren

für sol. Arbeit. Keine Selbstschreiben od. Rundbriefe. Provision sofort.

Angebote unter B H Nr. 53 an die Geschäftsstelle 68. 91.

Jüngeres Mädchen

f. langjähr. ev. baldmöglichst gesucht. Näheres J 2a Nr. 2 par. *33

Stellen-Gesuche

Energ. Reichsbeamf.

a. 2. Instanz. Handwerker! Sucht als bald Beschäftigung als: Maler, Kranen-Handwerker, Vorarbeiter od. Bauarbeiter. 1923. Anträge: Ang. u. X F 31 an die Geschäftsstelle 68. 91.

Verfälschte Stenotypistin

Wettbewerbs u. 600. Dankschreiben, sowie prakt. Tätigkeitsnachweise. Anträge: Ang. u. X F 31 an die Geschäftsstelle 68. 91.

Haushälterin

gesucht, welche nicht-aktive perfekte Köchin ist und nur über beste langjährige Zeugnisse verfügt.

Angebote erbeten schriftlich od. persönlich nur nachmittags zwischen 3 u. 4 Uhr.

Hilbert Dellmann
E. 7, 28.



Sil

zum Bleichen ohnegleichen!

Verkäufe

Villa in der Oststadt

auch für zwei Familien geeignet, sofort besetzbar, preiswert u. in günstigen Bedingungen zu verkaufen durch

Heinrich Freyberg,
Immobilien- und Hypotheken-Büro
Tel. 31 461 S. S. 21. Tel. 30 433.

Miet-Gesuche

2 Zimmer u. Küche

gegen Umzugsvermittlung. Dringlichkeitsartik. vorhanden. Angebote unter X A 190 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. *74

Vermietungen

Büro

in 2. St., im Stadtschloß, Tel. zu verm. **Krauser, P. 2, 6. *24**

Vermischtes

Streichquartett

Von akademisch. Niveau (Geleit) für priv. Musikpflege Aufnahme in ein Streichquartett gesucht. Gebühret 20. -
Angeb. u. B X 98 an die Geschäftsstelle 68. 91.

Motorrad

zu verkaufen, evtl. 5. 15. Dez. bei Nacht. F 3, 4. Nordstr. *40

Radio

4 Hörföhren, zu perf. Halbhoher, 121. III. *25

Miet-Gesuche

Schöne 3 Z.-Wohng.

mit Balkon, Küche, nebst Bad, in der Oh-Straße, gegen 2 Zimmerwohng. zu suchen gesucht. *51
Angeb. unt. B T 64 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

1-2 leere Zimmer

an nur berufst. einzelne Dame zu verm. **Angb. u. X B 131 an die Geschäftsstelle 68. 91.**

Vermischtes

Heirat

Heirat. 43 J. alt, verheiratet, m. 2 Kindern möchte auf die Suche nach einem Herrn sein, um einen zweiten Heirat zu schließen. **H. 1, 1, 1.**

Radio

4 Hörföhren, zu perf. Halbhoher, 121. III. *25

Wien, Gramophon

leht preiswert zu verkaufen. *4257
Hörbucherstr. 14, perriere, Hbf.

Miet-Gesuche

Möbl. Wohnung

m. Büro, u. Tel. in ansehnl. Lage per sofort zu verm. **Angb. u. C A 71 an die Geschäftsstelle.**

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer

in ruhiger, sonniger Lage, zum 1. Oktober zu vermieten. *30

Vermischtes

Heirat

Heirat. 43 J. alt, verheiratet, m. 2 Kindern möchte auf die Suche nach einem Herrn sein, um einen zweiten Heirat zu schließen. **H. 1, 1, 1.**

Kauf-Gesuche

Größere Villa

als Verwaltungsgelände von auswärts, kapitalreicher, bestmöglicher Lage, große Ausdehnung od. Hof. 10 000 zu kaufen gesucht. **Angb. u. C D 74 an die Geschäftsstelle 68. 91.**

Vermietungen

Zwei schöne, helle Büroräume

mit elektr. Beleuchtung und Zentralheizung, in Bahnhofnähe, preiswert per sofort zu vermieten. **Angb. u. X B 131 an die Geschäftsstelle 68. 91.**

Vermietungen

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten. **Angb. u. X B 131 an die Geschäftsstelle 68. 91.**

Vermischtes

Heirat

Heirat. 43 J. alt, verheiratet, m. 2 Kindern möchte auf die Suche nach einem Herrn sein, um einen zweiten Heirat zu schließen. **H. 1, 1, 1.**

Gutgeh. Gasthaus

zu kaufen od. zu mieten gesucht. **Angb. u. C D 74 an die Geschäftsstelle 68. 91.**

1 Mädchenrad

zu kaufen gesucht. **Angb. u. C D 74 an die Geschäftsstelle 68. 91.**

Miet-Gesuche

Neubau-Wohnungen

zu vermieten (Bahnhof Käfertal) 2 mal 3 Zimmer u. Küche mit Zubehör 3 mal 2 Zimmer u. Küche mit Zubehör kleineren Fußboden der südwestwärts liegt. **Angb. u. X B 131 an die Geschäftsstelle 68. 91.**

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer

in ruhiger, sonniger Lage, zum 1. Oktober zu vermieten. *30



Alle Druckarbeiten

Druckerei D'Haas
G.m.b.H.
Mannheim